

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

6. Sitzung
8. April 2022

Beginn: 10.05 Uhr
Schluss: 12.43 Uhr
Vorsitz: Robert Schaddach (SPD)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Robert Schaddach: Wir kommen zu

Punkt 2 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0011](#)
Sport
Der Jahnsport nach dem Werkstattverfahren – die nächsten Schritte auf dem Weg zum Inklusionssportpark
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0001](#)
Leuchtturm abgeschaltet – Rot-Rot-Grün versenkt Sport
den Jahn-Sportpark
(auf Antrag der Fraktion der CDU)

Hierzu: Anhörung

Ich begrüße ganz herzlich Herrn Thomas Härtel, Präsident des Landessportbundes Berlin, und Herrn Stefan Schenck, Vizepräsident des Behinderten- und Rehabilitationssportverbandes Berlin e. V. Herr Schenck vertritt Herrn Mutlu, der heute nicht dabei ist. Über Webex zugeschaltet begrüße ich Herrn Philipp Dittrich von der Bürgerinitiative Jahn-Sportpark und Herrn Carsten Maaß, Präsident des Bezirkssportbundes Pankow e. V. – Herzlich willkommen! Von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Verkehr begrüße ich Frau Senatsbaudirektorin Petra Kahlfeldt. – Herzlich willkommen!

Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt wird und dass die Aufzeichnung gegebenenfalls auf der Webseite aufgerufen werden kann. Ich darf feststellen, dass auch Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit der Liveübertragung und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind.

Ich gehe davon aus, dass die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht ist. Der Besprechungsbedarf wurde bereits am 25. März 2022 durch die antragstellenden Fraktionen begründet. Gibt es Bedarf für eine ergänzende Begründung? – Herr Standfuß!

Stephan Standfuß (CDU): Ich will noch mal zwei Worte dazu sagen, weil unsere Antragsüberschrift vielleicht – ich hoffe es – etwas veraltet ist. Es ist wieder ein bisschen Hoffnung aufgekommen, als wir gehört haben, dass es jetzt doch auch Priorität hat und bei Frau Spranger und auch Frau Böcker-Giannini ganz oben auf der Liste steht und wir zumindest sagen: Wenn auch der Leuchtturm für ein Inklusionsstadion abgeschaltet war, so sehen wir doch wenigstens ein Orientierungslicht – als Segler würde ich es so ausdrücken –, wo man hin will. Das reicht noch nicht zur Hafeneinfahrt, aber es reicht zumindest für eine mögliche Orientierung.

Wir hoffen natürlich, dass auch heute in den Gesprächen herauskommt, dass es zu einer möglichst schnellen Umsetzung sowohl des Stadions als auch der Außenanlage kommt. Wir werden immer gerne so dargestellt, als würden wir nur auf das Stadion blicken. Nein, wir sehen schon auch die anderen Sportmöglichkeiten, die auf der Anlage erfolgreich neue Trainingsstätten und neue Sportmöglichkeiten erhalten sollen. Deshalb wird heute auch noch mal die Frage eine Rolle spielen, dass man es in zwei Bauabschnitte teilen will. Ich verstehe auch, dass das aus technischer und auch aus planerischer Sicht vernünftig ist, aber es ist wichtig, dass der Jahn-Sportpark an sich natürlich zeitnah umgesetzt wird.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Möchte der Senat erneut eine Stellungnahme abgeben? Frau Staatssekretärin Böcker-Giannini oder Frau Senatsbaudirektorin Kahlfeldt? – Zweimal nein.

Kommen wir dann zur Anhörung. Ich möchte nun den Anzuhörenden das Wort geben und Sie bitten, Ihre Stellungnahmen nach Möglichkeit, wie geübt, auf fünf bis maximal zehn Minuten

zu beschränken, damit im Nachhinein die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. Ich schlage vor, dass wir alphabetisch vorgehen. – Wir beginnen mit Herrn Dittrich.

Philipp Dittrich (Bürgerinitiative Jahnsportpark) [zugeschaltet]: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Erst mal auch im Namen der Bürgerinitiative Jahnsportpark herzlichen Dank, dass wir hier die Gelegenheit bekommen, gehört zu werden. Es ist uns klar, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, umso mehr wissen wir das zu schätzen.

Ich möchte vorab gerne klarstellen, dass die Bürgerinitiative Jahnsportpark sich nie gegen das Projekt Inklusionssportpark gestellt hat, aber immer Bedenken hatte, dass es eine Priorisierung des Stadions geben würde. Leider manifestiert sich das jetzt auch im Haushalt, sodass wir uns diesbezüglich bestätigt fühlen. Ich komme nachher noch mal darauf zurück. Die Bürgerinitiative besteht seit über zwei Jahren. Anlass war die Onlinebeteiligung im Februar 2020 auf der Basis der Machbarkeitsstudie 2014. Diese Machbarkeitsstudie hat in den Reihen der Anwohnerschaft ein gewisses Erschrecken ausgelöst, weil sie überhaupt nicht städtebaulich oder freiräumlich gedacht war. Nicht einmal der auf der Hand liegende Bezug zum Mauerpark war irgendwie erarbeitet – ganz im Gegenteil.

Der Präsident des Landessportbundes, Herr Härtel, der heute auch anwesend oder zugeschaltet ist, hat in der Anhörung vor sechs Wochen ein sehr facettenreiches Bild vom Sport gezeichnet und dabei auch gesagt, Sport sei auch Stadtentwicklung. Das möchten wir unterstreichen. Das ist eine unserer Kernforderungen. Da haben wir diesbezüglich im Werkstattverfahren im letzten Jahr wesentliche Fortschritte erzielt. Ich denke, das Projekt hat da einen großen Sprung nach vorne gemacht. Das Bauen im innerstädtischen Bereich ist immer kompliziert und vielschichtig. Es sind viele Belange zu berücksichtigen, auch die der Anwohnerschaft, aber ich denke, im Ergebnis ist das für die Projekte auch immer bereichernd. Nicht zuletzt deshalb sind Bauten in der Innenstadt meistens auch interessanter als Bauten in Gewerbegebieten.

Ich möchte Ihnen anhand von einigen Punkten ganz kurz darstellen, wofür wir uns hauptsächlich einsetzen. Natürlich setzen wir uns hauptsächlich für die Interessen der Anwohnerschaft ein. Inhaltlich drückt sich das in fünf Punkten aus. Das ist zum einen der Punkt Bestandserhalt. Ursprünglich ging es da hauptsächlich um die Bäume, weil die Machbarkeitsstudie in der Kostenschätzung einen Betrag für die Fällung von 240 Bäumen angesetzt hatte. Das ist mehr als die Hälfte des ganzen Bestandes. Ich denke, diesbezüglich sind wir mit den Planungen des Werkstattverfahrens einen Schritt weitergekommen. Ganz so schlimm sieht es nicht mehr aus, aber trotzdem verfolgen wir immer noch aufmerksam, wie behutsam diese Planung mit dem Baumbestand umgeht.

Dann gehören natürlich das Haupttribünengebäude und die Flutlichtmasten dazu. Wir wenden uns aus verschiedenen Gründen gegen die kategorische Bevorzugung des Abrisses. Wir tun das zum einen aus Gründen des Klimaschutzes und der Ressourcenschonung. Wir haben uns über Jahrzehnte angewöhnt, Bestandsbauten schon nach recht kurzer Zeit abzureißen. Das hat damit zu tun, dass Energie zu günstig ist und in diesen Berechnungen überhaupt nicht berücksichtigt wird. Das ist leider immer noch so. Es ist aber mittlerweile allgemeines Wissen, auch weit über die Fachwelt hinaus, dass Bauten sogenannte graue Energie enthalten, und dass das

Bauwesen einer der größten Emittenten von CO₂ ist und auch einer der größten Verursacher von Müll. Das hat natürlich ganz wesentlich mit den viel zu vielen Abrissen zu tun.

Die Tribüne und die Flutlichtmasten sind darüber hinaus aus unserer Sicht recht spektakuläre Großexponate, vielleicht sogar das Hauptexponat des Mauerparks und des Mauerstreifens bis hinunter zum Nordbahnhof. Dieses Alleinstellungsmerkmal, dass die Haupttribüne sich auf der falschen Seite befindet und man bei Nachmittagsveranstaltungen in die Sonne schaut, so sie scheint, ist ungewöhnlich und allein der Tatsache geschuldet, dass dieser Standort so nah an der Berliner Mauer liegt und die Tribüne auf der Westseite nicht untergebracht oder angemessen erschlossen werden kann. Das wird übrigens auch so bleiben. Dadurch sind diese Tribüne und die Flutlichtmasten nicht nur sichtbar vom Mauerpark, sondern haben auch einen inhaltlichen Bezug. Das Hauptinteresse an dem Tribünengebäude ist sicherlich nicht dieser Betonsockel, der eines heftigen tiefgreifenden Umbaus bedarf. Das ist gar keine Frage. Interessanter ist dann schon der Glaskubus obendrüber, aber am spektakulärsten ist natürlich das weit herausragende Dach. Wir setzen uns schon sehr dafür ein, dass das erhalten bleibt und in das ansonsten neu gebaute Stadion integriert wird. Es geht uns nicht um die Gegentribünenüberdachung. Es geht uns auch nicht um die Ränge. Das ist schade, das ist auch viel Bauschutt, aber die Ränge sind an der falschen Stelle, falsche Steigung, falsche Breite. Die sind sicherlich nicht zu halten.

Der dritte Punkt ist – das wurde auch schon gerade vom Abgeordneten Standfuß angesprochen –: Wir setzen uns sehr dafür ein, dass der Sportpark und das Stadion gemeinsam geplant werden, und bedauern insofern sehr, dass es nicht gelungen ist, das Bedarfsprogramm für den Sportpark so rechtzeitig fertigzustellen und prüfen zu lassen, dass auch der Sportpark mindestens als Verpflichtungsermächtigung im Haushalt Berücksichtigung hätte finden können. Das hat Folgen für den Wettbewerb, aus meiner Sicht negative Folgen. Der Sportpark, der eine sehr komplexe Planungsaufgabe ist, wird dort nur als Randthema behandelt, und das werden die teilnehmenden Büros aus wirtschaftlichen Gründen auch so behandeln müssen, denn den Auftrag gibt es für das Stadion und nicht für den Sportpark. Das ist sehr bedauerlich, und wir haben immer noch so ein kleines bisschen Hoffnung, dass sich das doch noch ändern lässt, weil es ein schwerer Geburtsfehler dieses Projektes wäre, wenn man mit dieser Reihenfolge ins Rennen geht. Der Park ist jeden Tag von größter Bedeutung für Hunderte von Sporttreibenden, manchmal sogar über 1 000 soweit ich weiß: Inklusionssport, Breitensport, Vereinssport, Schulsport, informeller Sport, all das findet jeden Tag dort statt. Im Stadion findet gelegentlich etwas statt. Da spielen dann mal Elf gegen Elf, und ein paar gucken zu. Das ist für den Bezirk und seine sportlichen Belange und auch für den Inklusionssport von nachrangiger Bedeutung. Insofern noch mal die Bitte, über die Priorisierung und die Reihenfolge nachzudenken.

Der nächste Punkt ist die umstrittene Sportwiese. Die Sportwiese ist aus unserer Sicht extrem wichtig. Die Sportwiese stellt ein niederschwelliges Angebot für eine ganz vielfältige Sportnutzung dar. Dort finden mehr Sportarten statt als auf dem restlichen Sportgelände zusammengekommen. Es ist vor allem ein einzigartiges Angebot für vulnerable Nutzergruppen, aber auch z. B. für Barfußsportler in vielen asiatischen Sportarten, die aus Kreuzberg und Hohenschönhausen zum Trainieren dorthin kommen. Die kann man nicht in den Mauerpark schicken. Ich denke, Sie wissen, warum ich. Die Wiese hat eine faszinierende Ausgewogenheit von Abgeschlossenheit, weil sie nicht durchquert werden kann. Da gibt es keinen Durchgangsverkehr. Gleichzeitig ist sie aber auch hinreichend einsehbar, um dort eine soziale Kon-

trolle zu gewährleisten. Man fühlt sich sicher. Es ist dort sauber, weil die Anlage nachts abgeschlossen wird. Das alles macht diese Wiese zu einem wirklich einzigartigen Sportangebot. Deswegen kämpfen wir sehr für den Erhalt dieser Wiese.

Ich komme zum vorletzten Punkt: Das Bedarfsprogramm stellen wir keinesfalls pauschal infrage, aber in bestimmten Punkten bitten wir schon um eine Prüfung, z. B. warum diese neuen Kunststoffgroßspielfelder 2 000 Quadratmeter größer sein müssen als die bisherigen. Das leuchtet uns nicht ein. Es sind immer noch jeweils 1 900 Quadratmeter mehr, als es die Wettkampfrichtlinien der FIFA für Fußball oder des Hockeys vorgeben – zusammengekommen 3 800 Quadratmeter. Die sind nicht stapelbar. Deswegen ist es für die Planung von großer Relevanz, wie groß diese Felder wirklich sein müssen. Es wäre schön, wenn wir das noch zum Wettbewerb anpassen könnten.

Kritisch sehen wir auch das Bürozentrum mit seinen 5 000 Quadratmetern auf einer ohnehin sehr stark beanspruchten Anlage. Wir möchten die Frage stellen, warum dieses Bürozentrum unbedingt auf der Sportanlage sein muss und ob es Möglichkeiten gäbe, es in der Nähe unterzubringen.

Letzter Punkt: Verkehr. Wir würden uns wünschen, dass es ein Kombiticket gibt, wie es in vielen Städten schon lange eingeführt ist, um den Anreiz zu verstärken, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an diese sehr gut erschlossene Stelle der Stadt anzureisen. Wir sehen das Bedarfsprogramm, wie es sich jetzt im Wettbewerbsprogramm niederschlägt, für die Stellplätze sehr kritisch. Diese 300 barrierefreien Stellplätze sind mit einer Fläche ausgewiesen, die ungefähr 550 Pkw-Stellplätzen entspricht. Da haben wir schon das Gefühl, dass da neue Pkw-Stellplätze geschaffen werden sollen und stellen auch die Frage, wie oft denn tatsächlich mit einem Bedarf von annähernd 300 Telebussen gerechnet wird. Wir glauben, dass das nur zu ganz seltenen Spezialgroßveranstaltungen der Fall sein wird und stellen die Frage, warum da dann nicht temporäre Lösungen, z. B. in der Topsstraße, angedacht werden könnten. Es macht keinen Sinn, bauliche Vorhaltungen zu machen für Nutzungen, die nur ganz selten stattfinden. – Ich glaube, ich habe meine Zeit eingehalten und wäre damit auch am Ende. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und blicke mit Interesse Ihren Rückfragen entgegen.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank, Herr Dittrich! – Dann wäre jetzt Herr Härtel dran.

Thomas Härtel (Landessportbund Berlin e. V.): Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Gerne trage ich wiederholt auch die Position des Landessportbundes zum Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark vor, der ein künftiger Inklusionspark sein soll. Wir begrüßen außerordentlich, dass der Senat die Weiterentwicklung des Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportparks in sein 100-Tage-Programm aufgenommen hat. Wir begrüßen seitens des Landessportbundes, dass jetzt mit dem beabsichtigten Realisierungswettbewerb für den Neubau des Stadions ein erster Schritt getan wird, unter der Einbeziehung einer Konzepterstellung für die Umgestaltung und Weiterentwicklung des Sportparks zu einem Inklusionspark für alle. Das kann ein wesentlicher Beitrag für die bezirklichen und gesamtstädtischen Bedarfe des Sports sein, wie sie auch im Sportentwicklungsplan des Bezirks Pankow zum Ausdruck kommen.

Herr Dittrich hat darauf hingewiesen, dass man das zusammen betrachten muss. Ich glaube, dem ist gar nicht zu widersprechen, auch dem Entwurf für den Realisierungswettbewerb nicht. Ich darf in Anlehnung daran schon kurz den Hinweis geben, dass es darin heißt: „Das Areal soll neu geordnet und baulich entwickelt werden. In diesem Zug sind auch städtebauliche Defizite zu beseitigen. Das städtebauliche Konzept soll Grundlage für die anschließende Aufstellung des Bebauungsplans sein.“ Das heißt, hier ist ganz konkret – Herr Dittrich hat das angedeutet, was ich auch gesagt habe –, bezogen auf die Stadtentwicklung eine ganz klare Aussage gemacht worden, dass nämlich auch dann mit all den Rechten hinsichtlich auch der Aufstellung im Zusammenhang mit dem Bebauungsplan ein wesentliches Signal gegeben wird. Wie ich dem Entwurf der Wettbewerbsunterlagen entnehmen kann, hat man in Gänze, auch wenn erst mal der erste Bauabschnitt, nämlich der Neubau des Stadions, im Fokus ist, bewusst auch das Gesamtareal mit in den Blick genommen. Dazu liegen auch Bedarfsprogramme vor. Schließlich hat im Werkstattverfahren – dafür wollen wir uns seitens des Sports außerordentlich bedanken – ein umfassender Beteiligungsprozess stattgefunden. Es sind die entsprechenden Bedarfe des Sports, auch außerhalb des großen Stadions, das inklusiv neugebaut werden soll, dargelegt. In der weiteren Diskussion kann sicherlich noch die eine oder andere konkrete Aussage darüber gemacht werden, auch zu der Frage von Kunststoffgroßrasenfeldern, zu denen auch immer eine Diskussion entsteht, ob es nicht eine Nummer kleiner sein kann. Nein, bei diesen Kunststoffgroßrasenfeldern sind Gesamtbedarfe berücksichtigt, die wir auch artikulieren können und die übrigens auch in den Bedarfsprogrammen so deutlich zum Ausdruck gekommen sind. Es ist ein Bedarf, der auch in den bezirklichen Sportentwicklungsplanungen zum Ausdruck kommt.

Ich will kurz einige Bemerkungen machen. Ich weiß, dass es teilweise Eulen nach Athen tragen bedeutet, gehört aber zu der Anhörung dazu. Der Jahn-Sportpark und das große Stadion bieten zahlreichen Sportvereinen und -verbänden, Schulen und Hochschulen sowie weiteren Sportinteressierten einen wichtigen Raum für den sportlichen Lehr-, Übungs- und Wettkampfbetrieb. Darüber hinaus bietet die einzigartige Sportfläche inmitten der Stadt auch vielen Freizeitsportlerinnen und -sportlern im organisierten wie auch im nicht organisierten Sport vielfältige Möglichkeiten für ihre individuelle Sportausübung. Die Sportanlage ist bekannt für ihre überdurchschnittliche Auslastung durch vielfältige sportliche und auch kulturelle Nutzungen. Ich will das nur noch mal ganz kurz wieder ins Bewusstsein zurückbringen. Fußball bis zur Zweiten Liga, American Football, Rugby, Internationales Sportfest des Sportclubs der Lebenshilfe, Jugend trainiert für Olympia und Paralympics, Veranstaltungen der LGBTQ-Community sind nur einige Beispiele für die vielfältige Nutzung der Anlage. Leichtathletik, Berliner Landespokal, Champions-League-Finale der Frauen etc. zeigen, wie vielfältig die Sportanlage und auch das Stadion genutzt worden sind und genutzt werden.

Im Bezirk Pankow selbst besteht ein Defizit von fast 60 000 Quadratmetern an ungedeckten Sportflächen, und es besteht auch an gedeckten Sportanlagen ein Bedarf von fast 23 000 Quadratmetern. Allein im Umfeld des Ludwig-Jahn-Sportparks sind die entsprechenden Defizite in dem bezirklichen Sportentwicklungsplan ausgewiesen. Genau das gilt es, auch bei der Gesamtplanung des Sportparks zu berücksichtigen.

Auf die Tatsache, dass der Sportpark mit dem großen Stadion ein Leuchtturm für Inklusion sein soll, will ich jetzt nicht weiter eingehen, weil das Stefan Schenck explizit und hervorragend machen kann. Wir sind immer in einer engen Abstimmung mit dem Behinderten-Sportverband, und er hat auch dort ganz konkret seine Interessen wahrgenommen. Ich will

nur einen Satz sagen: Es geht dabei nicht nur um das inklusive Sporterleben, also den Zugang barrierefrei zu gestalten, sondern es geht darum, auch Sport zu treiben, inklusiv zu ermöglichen. Dafür müssen auch in einem solchen Stadion, das neu gebaut werden soll, die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt sein, was übrigens nicht ganz einfach ist. Aus diesem Grund – das sage ich auch immer gegenüber der Bürgerinitiative – sind wir der Überzeugung, dass das nur über einen Neubau geht. Ich kann verstehen, wenn man diese Anlage dort gesamtstädtisch, baulich und auch historisch betrachtet, dass der eine oder andere vielleicht bestimmte Aspekte des bestehenden Stadions berücksichtigt sehen will. Aber in den Wettbewerbsunterlagen ist dazu ein Hinweis gegeben worden, wenn also ein Neubau kommt, inwieweit man auch solche Dinge aufgreifen kann. Ich denke, das ist ein wichtiges Signal, was durch den Realisierungswettbewerb mit Sicherheit deutlich erhellt werden kann, wie man mit einem solchen Neubau umgeht.

Zum Schluss meiner ersten Ausführungen – es wird ja sicher viele Fragen geben – will ich zwei Bemerkungen machen. Pankow ist ein wachsender Bezirk und attraktiv für junge Menschen und Familien. Gerade in der Pandemie haben wir erfahren müssen, was es bedeutet, wenn Bewegung und das sportliche Miteinander stark eingeschränkt sind. Familien wünschen sich sportliche Angebote für ihre Kinder, die ihnen durch qualifizierte Übungsleiterinnen und -leiter die Freude an einer nachhaltigen Sportausübung vermitteln. Gerade das regelmäßige Miteinander und die Gemeinschaft sind für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von unschätzbarem Wert. Daher hat der Vereinssport eine besondere Funktion, auch im Sinne der gesundheitlichen und integrativen Funktion sowie der Gewaltprävention. Dafür braucht es Sporträume. Diese Räume und Flächen sollen auf dieser Sportanlage inklusiv gestaltet und für alle offen sein.

Gleichzeitig verstehen wir den Wunsch vieler Menschen, gerade im Erwachsenenalter, auch individuell und unorganisiert ihren Sport in unmittelbarer Nachbarschaft ausüben zu können. Auch dafür braucht es Räume. Dies gilt es auch in der Planung des Inklusionsparks im Sinne eines Sportparks für alle zu berücksichtigen. Die genannte Sportwiese ist für uns auch wichtig. Inwieweit sie an welcher Stelle vernünftig gestaltet und nachhaltig entwickelt werden kann, ist Gegenstand eines Verfahrens und des Wettbewerbs. Wir haben das ausdrücklich mit im Blick, denn es muss eine Einladung an alle sein, und auch die vielfältigen Begegnungs- und Bewegungswünsche der unmittelbaren Nachbarschaft wollen und müssen wir im Blick haben. Wir haben das Interesse, dass der Vereinssport, der organisierte und unorganisierte Sport einen Raum mitten in der Stadt haben, denn woanders wird es größte Schwierigkeiten geben, einen solchen Park so zu entwickeln, wie es jetzt geplant ist. Aus dem Grund begrüßen wir ausdrücklich jetzt den ersten Schritt.

Man kann nun an der einen oder anderen Stelle fragen: Warum nicht gleich in Gänze? – Ja, man kann sich wünschen, dass die Gesamtfinanzierung schon steht. Das ist natürlich auch immer ein Wunsch an die Politik, das ist völlig klar. Wir wissen aber auch, dass die Baumaßnahmen dort nur Schritt für Schritt umgesetzt werden können. Wir müssen ja auch sehen, dass, wenn ein solcher Eingriff mit dem großen Stadion erfolgt, das durchaus zu Beeinträchtigungen führt. Je schneller diese Maßnahme umgesetzt wird, desto schneller wird man nach dem Realisierungswettbewerb mit der notwendigen Aufstellung des Bebauungsplans an die weiteren entsprechenden Aufträge herangehen können. Das gilt es auch von unserer Seite einzufordern. Insofern muss sichtbar werden, dass es nicht bei dem großen Stadion bleibt,

sondern dass tatsächlich, wie Herr Standfuß gesagt hat, ein Hafen in Sicht ist und dass Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit für die nächsten Jahre sichtbar wird, dass entsprechende Finanzierungsvoraussetzungen geschaffen werden. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank, Herr Härtel! – Jetzt wäre Herr Maaß dran!

Carsten Maaß (Bezirkssportbund Pankow e. V.) [zugeschaltet]: Sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank für die Einladung in diesen Ausschuss und die Möglichkeit, die Standpunkte und Sorgen des organisierten Sports der Pankower Sportvereine hier einbringen zu können. Ich selbst bin seit meiner Geburt im Kiez verwurzelt und seit Anfang der Neunzigerjahre auch als Vereinsfunktionär mit dem Jahn-Sportpark verbunden. In dieser Zeit habe ich viele Planungen vorgestellt bekommen, die Olympiabewerbung in den Neunzigerjahren, die geplante Erweiterung Anfang der Zweitausenderjahre und Ende der Zweitausenderjahre dann die erneute Olympiabewerbung und die folgenden Machbarkeitsstudien und Beteiligungsverfahren seit 2013, die sich bis jetzt hinziehen.

Die vor einem Jahr abgeschlossene Sportentwicklungsplanung – Herr Härtel wies darauf schon hin – zeigt die erheblichen, großen Defizite an gedeckten und ungedeckten Sportanlagen, besonders für den Schulbereich, gleichzeitig natürlich und in gleicher Größenordnung auch für den organisierten Sport, auf. Dies wird besonders im stark verdichteten Innenstadtbereich, also dem Prenzlauer Berg, deutlich, wo es kaum noch Flächen gibt, um gedeckte Sportanlagen zu errichten. Es sind meistens Ersatzsportanlagen, wo alte Hallen aufgestockt und neu gebaut werden und sich dadurch weitere Flächen ergeben. Was es aber in diesem Bereich überhaupt nicht gibt, sind Flächen, die für die Errichtung ungedeckter Sportanlagen zur Verfügung gestellt werden können.

Der Jahn-Sportpark bietet die Möglichkeit, diese Defizite etwas zu mindern. Die umfangreichen Zahlen, die Herr Härtel vorgestellt hat, kann der Jahn-Sportpark natürlich auch nicht abdecken, aber er kann dazu beitragen, die große Nachfrage in den Sportvereinen etwas zu mindern. Ich kann Ihnen eine Zahl dazu nennen: Zurzeit gibt es in den verschiedenen Sportarten Hockey, Fußball, Basketball, Tennis, Volleyball, Leichtathletik, Athletik und für inklusive Angebote circa 1 000 Kinder und Jugendliche, die auf der Warteliste stehen. Aus diesem Grund ist es unbedingt notwendig, die in der Machbarkeitsstudie und in den Werkstattverfahren ermittelten und bestätigten Bedarfe auch umzusetzen und zu realisieren. Dazu gehören zwei Sporthallen, eine, die auch als Veranstaltungshalle mit einer gewissen Zuschauerkapazität angedacht ist, und – ganz wichtig – die zwei zusätzlichen Kunstrasenspielfelder. Auch dazu gestatten Sie mir den Hinweis, dass diese Spielfelder in den Neunzigerjahren übrigens noch existierten und im Rahmen der Olympiabaumaßnahmen – Max-Schmeling-Halle – verloren gegangen sind. Es gab immer wieder das Versprechen, diese Flächen wieder zu errichten. Es geht um die Erweiterung der Tennisanlagen mit einer Tennishalle, die Erweiterung der Beachvolleyballanlage mit weiteren Bereichen sowie auch die Bereiche für den Individualsport. Wir setzen uns auch sehr stark dafür ein, dass Outdoorfitnessanlagen, Laufstrecken, Fitnessanlagen und Weiteres berücksichtigt werden, weil es dafür eine sehr starke Nachfrage und einen großen Bedarf gibt.

Wichtig ist für uns – da muss ich Herrn Dittrich widersprechen –, dass am Ort auch die Infrastruktur für die organisatorische Arbeit der Vereine und Verbände berücksichtigt wird. Hier

sind unter anderem die Vereinszentren, Geschäftsstellen von ALBA, SV Empor, Pfeffersport und dem Behinderten-Sportverband und weiteren Verbänden und Vereinen zu nennen. Es ist einfach notwendig, dass diese Dinge vor Ort stattfinden und dass die Verbindung zwischen dem Sport und der Organisation dort gewährleistet ist. Sorgen macht uns, dass der Sportpark am Ende aus finanziellen Gründen hinten runterfallen könnte. Herr Härtel erwähnte das Thema gerade auch. Deswegen wünschen wir uns von Ihnen, dass Sie sicherstellen, dass auch hierfür die finanziellen Mittel bereitgestellt werden.

Ich erwähnte schon, dass ich lange auf dieser Sportanlage bin und viele Prozesse erlebt habe. In den letzten 30 Jahren wurden von allen Ebenen viele Dinge versprochen. Die Umsetzung funktioniert am Ende nicht so wie vorgestellt. Wir wünschen uns, dass die beiden Bauabschnitte am Ende wirklich realisiert werden. Als Beispiel – auch wenn es vielleicht für Berlin nicht so passend ist – nehmen wir mal einen Flughafenbau. Da bauen wir ja auch nicht nur die Landebahn, sondern wir brauchen auch die Terminals und die Dinge, die dazugehören. Es wäre unser Wunsch, dass Sie sich dafür einsetzen und uns vielleicht heute schon aufzeigen können, wie Sie es sicherstellen können, dass die finanziellen Mittel für das Gesamtprojekt am Ende zur Verfügung stehen.

Ein Hinweis noch zu dem Stadionneubau, der für uns auch absolut wichtig ist, da es hier sehr viele Veranstaltungen gibt, die nicht nur dem Hochleistungs- und Profisport dienen. Herr Härtel hat schon Beispiele dafür aufgelistet. Dieses Stadion wird von sehr vielen Vereinen und Verbänden für viele Veranstaltungen und auch für inklusive Veranstaltungen genutzt und ist für die Zukunft für uns ein sehr wichtiger Punkt. In dem Zusammenhang ist es für uns sehr schwer vorstellbar, dass, wenn man die inklusiven Bedarfe vollständig berücksichtigen möchte, zum Beispiel dieses Stadiongebäude diese Funktion dann auch erfüllen kann. Wir vertrauen dabei aber auch auf den Wettbewerb, so wie er bis jetzt ausgeschrieben werden soll, weil dabei diese Dinge berücksichtigt werden sollen, also auch die identitätsstiftenden Merkmale. Wir sind gespannt, wie die Büros, die sich dann darum kümmern werden, das in ihre Planung einbeziehen. Am Ende geht es um die vollständige inklusive Nutzbarkeit auch des Stadions, des Sportparks, der Sportanlagen, die dort errichtet werden. Wir hoffen, dass es dafür sehr gute Vorschläge gibt.

Am Ende noch mal die Frage an den Ausschuss: Wie können Sie sicherstellen, dass beide Bauabschnitte realisiert werden und dass wir uns in zehn Jahren hier nicht wieder darüber unterhalten, ob der Sportpark vervollständigt wird, sondern dass er vielleicht in zehn Jahren schon fertig ist? – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Wir tun unser Bestes, sage ich mal so ganz neutral. – Jetzt wäre Herr Schenck dran.

Stefan Schenck (Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Berlin e. V.): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin für Sport! Sehr geehrte Senatsbaudirektorin!



„Wir lieben den Sport als Motor der Inklusion“ ist die Überschrift über dem Leitbild des Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbandes. Wenn dort „Wir“ steht, meint das ausdrücklich auch unseren Präsidenten Özcan Mutlu, der heute leider verhindert ist, der Sie aber ganz herzlich grüßen lässt.

Der BSB ist der Verband, der mit seinen Vereinen Sportangebote für Menschen mit völlig unterschiedlichen Behinderungen anbietet. Der Anteil von Menschen mit Behinderungen ist im organisierten Sport gegenüber ihrem Anteil in der Gesamtbevölkerung übrigens deutlich unterrepräsentiert. Wir reden hier in Berlin von einem Verhältnis von etwa 4:11, also 4 Prozent im organisierten Sport, 11 Prozent Menschen mit Behinderung in der Gesamtbevölkerung; nur mal so vorab für Sie zur Kenntnis. Das ist übrigens ungefähr auch eine bundesweite Zahl. Deswegen engagiert sich der Behindertensportverband seit langer Zeit für die Inklusion im und durch den Sport und für die Barrierefreiheit von Sportanlagen.

Engagement für Sport UND Inklusion in Berlin



- Erste Initiative seit 2013/2014 zur Olympia- und Paralympics-Bewerbung Berlins 2024
- für die Legislatur 2016-2021 hatte sich die rot-rot-grüne Koalition darauf verständigt, den „Jahn-Sportpark prioritär zu einer inklusiven Sportanlage zu entwickeln“
- Intensive Unterstützung in mehreren Runden des iterativen Prozesses 2019/2020 zur Erarbeitung des Bedarfsprogramms für das Stadion und den künftigen Inklusionsportpark
- Start der change.org-Petition für den #Sportpark für ALLE mit 26 Sportvereinen und –verbänden im Juni 2020

Dieser lange Zeitraum meint zum Beispiel auch, dass Ehrhart Körting schon damals als Präsident des Behinderten-Sportverbandes mit Staatssekretär Statzkowski über das Thema des Inklusionssportparks sprach. Das war 2013/2014. Seit dieser Zeit haben viele das Gespräche mit Ihnen, mit der Politik, der Verwaltung, gesucht. Das sind aber nicht nur der Landessportbund und der Behinderten-Sportverband, sondern es gab immer viele Mitstreiter.

Petition für den #SportparkFürALLE in Berlin



Landessportbund Berlin e.V. | Behinderten- & Reha-Sportverband Berlin e.V. | Berliner Fußball-Verband e.V. | Berliner Leichtathletik-Verband e.V. | Tennisverband Berlin-Brandenburg e.V. | Berliner Hockey-Verband e.V. | Sportjugend Berlin | Bezirkssportbund Berlin Pankow e.V. | ALBA Berlin Basketballteam e.V. | SV Empor Berlin e.V. | SG Rotation Prenzlauer Berg e.V. | SV Pfeffersport e.V. | PSC Paralympischer Sportclub Berlin e.V. | SCL Sportclub Lebenshilfe Berlin e.V. | Netzwerk für Inklusion & Sport Berlin | BFC Dynamo e. V. |

SCC Berlin - Sport-Club Charlottenburg e. V. | TSG Break `90 Berlin-Prenzlauer Berg | VSG Altglienicke e.V. | Landestanzsportverband Berlin e.V. | Berliner Basketball Verband e.V. | Special Olympics Deutschland in Berlin e. V. | Tennis Borussia Berlin e.V. | Sportclub VfJ Berlin e.V. | Berlin Raptors - VfR Berlin e.V. | Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) Landesverband Berlin-Brandenburg e.V.

Resolution für den InklusionsSportpark

Einstimmig verabschiedet von der
Konferenz der Berliner Beauftragten für Menschen mit Behinderung und
dem **Landesbeirat für Menschen mit Behinderung** Berlin
wurde die Resolution für den InklusionsSportpark
im September 2020 an den Senat übergeben.



Der Landesbehindertenbeirat und die Konferenz der Bezirks- und der Landesbehindertenbeauftragten haben zum Beispiel im September 2020 einstimmig eine entsprechende Resolution verfasst und an den damaligen Innen- und Sportsenator Geisel übergeben.

Ergebnis des Werkstattverfahren 2021

Für Variante 1 (den Ersatz-Neubau an gleicher Stelle) haben gestimmt...

... alle Vertreter*innen des organisierten Sports (Segment 2), sowie
... die Vertreter*innen der organisierten Stadtgesellschaft (Segment 4)

1. für den *Landesbeirat für Menschen mit Behinderung Berlin*
2. für den *Landes-Seniorenbeirat*
3. für den *Beirat für Familienfragen, sowie für Kinder & Jugendliche*
4. für den *Lesben- und Schwulenverband Berlin Brandenburg (LSVD)*
5. für die *Menschen mit Migrationshintergrund*

Aber auch zum Werkstattverfahren möchte ich noch mal darauf hinweisen, dass neben dem organisierten Sport, dem Segment 2, wie das so schön hieß, die sich einstimmig für einen Neubau ausgesprochen haben, sich auch aus der organisierten Stadtgesellschaft, dem sogenannten Segment 4, der Landesbehindertenbeirat, der Vertreter des Landesseniorenbeirats, der Beirat für Familienfragen für Kinder und Jugendliche und auch der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg sowie die Vertreter der Menschen mit Migrationshintergrund alle eindeutig für die Variante 1, also den Ersatzneubau an gleicher Stelle, ausgesprochen haben. Es gibt also deswegen ein mehrheitliches Ergebnis für diesen Ersatzneubau.



Petition für den #SportparkFürALLE in Berlin

Kernforderungen zum Thema Inklusion & Sport

- 1.) zusätzliche, umfassend barrierefreie Sportflächen und –hallen, von denen Vereins- UND Individual-Sportler*innen profitieren.

- 2.) inklusive Ersatz-Neubau des Großen Stadions für Sportler*innen UND Zuschauer*innen .

- 3.) **das „Kompetenzzentrum für InklusionsSport (KIsS)“**, um dort inklusive Sportarten neu- und weiterzuentwickeln, sowie hierzu Sportvereine und Übungsleiter*innen zu befähigen.

Die Kernforderungen wurden zum Teil eben schon genannt, was auch die barrierefreien Sportflächen und Sporthallen im restlichen Sportpark angeht, den inklusiven Ersatzneubau. Ich möchte aber auf zwei Dinge noch mal hinweisen. Inklusion ist mehr als Barrierefreiheit. Deswegen möchte ich an dieser Stelle auch die Verwaltungen, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und die Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport, noch mal ausdrücklich dafür loben, dass Menschen mit Behinderungen und ihre Vertreterinnen und Vertreter bereits im Planungsprozess beteiligt waren, wurden und werden, nämlich auch, was das Bedarfsprogramm für das Stadion und den restlichen Sportpark angeht.

Zweitens: Inklusion im und durch Sport braucht mehr als barrierefreie Sportanlagen, nämlich auch inklusive Strukturen in den Vereinen, Verbänden und braucht ausgebildete Übungsleiterinnen und -leiter. Deswegen möchte ich hier noch mal auf die Kernforderung 3 hinweisen, dass das Kompetenzzentrum für Inklusionssport – KIsS –, das der BSB im inklusiven Begegnungszentrum, was Herr Dittrich vorhin ein bisschen infrage gestellt hat, auf den Flächen des Behindertensports eingerichtet werden soll, gemeinsam mit Sportvereinen für Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen. Dort wollen wir neue, inklusive Sportarten entwickeln. Wir wollen Übungsleiterinnen und -leiter zum Thema Inklusionssport ausbilden, und wir wollen Vereine und Verbände beraten, wie sie ihre Strukturen inklusiv aufbauen können.

Was bedeutet „inklusive Stadion-Neubau“?



Tribünen-Situation für Menschen mit Mobilitätseinschränkung im alten Jahnstadion heute



Beispiel für Nix-Inklusion im Olympiastadion - nach einem Stadion-Umbau!

Zum inklusiven Stadion hier zwei Beispiele, wie es nicht sein soll: Nix-Inklusion im Olympiastadion, übrigens nach dem Umbau. Dort müssen Rollstuhlfahrende, Rollstuhlnutzende auf dem Ring Platz nehmen, sich hinstellen, und, wie Sie sehen, müssen Freunde und Bekannte, Assistenten, wie auch immer, neben ihnen stehen. Sie sitzen nicht. Sie haben einen Sitzplatz, können ihn aber nicht wahrnehmen, weil sie ja bei ihrem Freund mit Rollstuhlnutzung bleiben wollen. Wenn sie sich dann doch auf ihren Platz setzen, sitzt der Rollifahrer da oben alleine und darf das Spiel alleine genießen. Das andere Foto ist natürlich aus dem Jahn-Stadion. Sie sehen dort die Treppen. Es ist einfach unmöglich, einen Platz für eine mobilitätseingeschränkte Person anders als oben auf dieser Betonumfahrung zu bekommen.

Was bedeutet „inklusive Stadion-Neubau“?



Inklusion bedeutet, dass alle Menschen gleichberechtigt und uneingeschränkt teilhaben können.

Im künftigen Inklusionssportpark bedeutet es, dass alle Bereiche für alle Nutzenden ohne fremde Unterstützung barrierefrei zugänglich und nutzbar sein müssen - auch für Menschen mit akustischen, visuellen, kognitiven oder/ und motorischen Einschränkungen!

Für Menschen mit Behinderungen gilt, wie für alle Menschen, das gleiche **Wunsch- und Wahlrecht für einen Tribünenplatz:** in der gewünschten Kategorie und direkt bei ihren Freunden.

Deswegen noch mal der Hinweis: Inklusion bedeutet, dass alle Menschen gleichberechtigt und uneingeschränkt teilhaben können. Im künftigen Inklusionssportpark bedeutet es, dass alle Bereiche des Stadions für alle Nutzenden ohne fremde Unterstützung barrierefrei zugänglich und nutzbar sein müssen. Für Menschen mit Behinderungen gilt wie für alle Menschen das gleiche Wunsch- und Wahlrecht für einen Tribünenplatz in der gewünschten Kategorie und direkt bei ihren Freunden.

Aber auch Menschen mit anderen Behinderungen als Mobilitätseinschränkungen müssen beim Stadionbesuch mit Freunden und Familie zusammenbleiben können, so zum Beispiel Menschen mit einer Autismusstörung, das sind Menschen, die Lärm- und Umgebungseinflüsse überdeutlich, ungefiltert wahrnehmen und die deshalb, was sicherlich schwierig in einem Stadion zu realisieren ist, einen Ruheraum brauchen. Deswegen gibt es ein Vorbild, dem wir nacheifern wollen, was auch im Bedarfsprogramm enthalten ist, das ist ein logenähnlicher Raum mit einer Scheibe mit dem Blick zum Spielfeld, der innen den Schall von draußen ausblendet, sodass Menschen, die auf Ruhe im Stadion angewiesen sind, trotzdem dem Spiel folgen können.

schenck@bsberlin.de

twitter: @InkluSportpark



Der Inklusionssportpark ist die erste Großinvestition
eines deutschen Bundeslandes in der Inklusion im
Namen steht und nicht nur im Kleingedruckten!

Bei diesem Leuchtturmprojekt darf aber natürlich
Inklusion nicht nur im Namen stehen, sondern muss
sich nachher auch in jedem Detail wiederfinden!

www.inklusionssportpark.de

Ich komme zum Ende. Beim Inklusionssportpark steht die Inklusion im Namen und nicht, wie bei anderen Bauvorhaben, im Kleingedruckten. Das ist für ein Leuchtturmprojekt natürlich eine Verpflichtung, damit keine Mogelpackung entsteht. Deswegen bleiben wir, bleibt der Sport, bleiben die Vertreter der organisierten Zivilgesellschaft in Berlin aufmerksam und engagiert, denn der Inklusionssportpark braucht das neue inklusive Stadion ebenso wie die barrierefreien, gedeckten und ungedeckten Sportanlagen im künftigen Inklusionssportpark und in allen Bezirken Berlins. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen herzlichen Dank! – Wir kommen dann zu den Fragen. – Herr Förster!

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch an die Anzuhörenden. Ich fand das Letztgesagte von Herrn Schenck noch einmal sehr eindrücklich und will mich dafür ausdrücklich bedanken, weil das am Ende auch das Leitmotiv für alles sein muss, was am Jahn-Sportpark passiert. Ich glaube, wir haben auch vor dem Hintergrund unserer deutschen Geschichte alle Anstrengungen zu unternehmen, dass gerade auch Menschen mit Behinderungen, ob es geistige oder körperliche Einschränkungen sind, als normale, vollwertige Menschen unserer Gesellschaft angesehen werden und auch in diese integriert werden, auch im Sport. Das ist, glaube ich, auch eine moralische Verpflichtung. Davon will ich auch nicht abrücken, in keinem Fall. Das gilt auch für die Beschulung und für andere Themen, aber wir sind ja heute hier beim Bereich des Jahn-Sportparks. Deswegen steht für mich nicht ansatzweise zur Debatte, auch nicht mit irgendwelchen Zwischentönen, dass wir dieses Projekt so umsetzen und dass diese Belange auch vollständig zu berücksichtigen sind.

Wir haben ja schon sehr oft darüber gesprochen, auch in der alten Wahlperiode, dass dies nur mit einem kompletten Neubau des Stadions geht und dass man natürlich auch die Außenanlagen entwickeln muss. Dagegen spricht gar nichts. Aber das Stadion immer weiter hinauszögern zu wollen, weil es mit den Außenanlagen vielleicht nicht so schnell vorangeht, kann auf Dauer nicht die Argumentationslinie sein, zumal das Gesamtprojekt immer teurer wird.

Herr Maaß, dem ich auch herzlich danken möchte, hat ja auch das Thema Vervollständigung des Sportparks noch mal angesprochen. Er ist immer sehr konstruktiv unterwegs und hat immer das Gespräch mit dem Ausschuss und dessen Mitgliedern gesucht. Der Bezirkssportbund ist, glaube ich, immer ein wirklich guter und hilfreicher Ansprechpartner.

Herrn Härtel will ich auch ausdrücklich danken, weil gerade der Landessportbund und auch er persönlich immer mit einigen Anwürfen konfrontiert werden, was ich nicht immer fair fand. Ich will das auch in Richtung der Bürgerinitiative hier noch mal sagen. Ich weiß, dass es ganz verschiedene Motivationen gibt, sich dort zu engagieren, und bürgerschaftliches Engagement ist per se nichts Schlechtes, auch wenn es der Politik manchmal Schmerzen bereitet und wir damit entsprechend umgehen müssen, das will ich gar nicht negieren. Ich will aber an der Stelle noch mal ganz deutlich sagen, dass die Kommunikation der Initiative im Internet, auch mit Vorwürfen gegenüber Mitgliedern dieses Hauses, aber auch gegenüber dem Ex-Senator Geisel, nicht angemessen war, gerade wenn man auf Twitter diese Serie sieht, wo Herr Geisel immer wieder satirisch verfremdet wird und dann mit Sprüchen wie „in Zeiten wie diesen, Beton auf die Wiesen“, wo Herr Geisel martialisch daneben steht, wie er den ganzen Park planieren will. Das ist, glaube ich, nichts, mit dem man konstruktiv Politik machen kann. Auch Herr Geisel hat damals als Senator sich immer für dieses Thema eingesetzt und war ansprechbar. Das ist kein Umgang mit einem ehemaligen Senator, ihn nach seiner Amtszeit und jetzt als Bausenator, wo er auch wieder zuständig wird, in dieser Art und Weise bloßzustellen. Das will ich ganz klar sagen, zumal er auch im menschlichen Umgang dafür keinen Anlass bietet.

Wenn Parolen oder Slogans veröffentlicht werden, wie die SPD ohne Sinn und Verstand an dem Thema arbeitet – ich bin nicht Mitglied der SPD, will dazu aber ganz klar sagen, dass ich das unverschämt finde, gerade in diesem Ausschuss. Der Kollege Buchner als sportpolitischer Sprecher hat sich immer sehr für dieses Thema engagiert, war vor Ort, hat Gespräche geführt. Unsere frühere Ausschussvorsitzende Karin Halsch, aber auch Robert Schaddach, unser jetziger Vorsitzender, waren bei dem Thema immer ansprechbar. Zu sagen, dass diese ohne Verstand agieren, ist unverschämt. Das ist keiner Bürgerinitiative würdig und kein angemessenes Verhalten.

Wenn Richtung CDU zum Beispiel Vorwürfe adressiert werden, sie würde sich hier nur um Sportvereine kümmern und die normalen Sportplätze seien ihnen egal, dann stimmt das nicht. Der Kollege Standfuß ist immer für jedermann offen, auch die kleinsten Anliegen aufzunehmen. Ich will aber auch ganz klar sagen: Dass man sich in einem Sportausschuss für Vereine engagiert, ist nichts ehrenrührig ist. Der Sport in Berlin ist nun mal die größte Massenorganisation, vertritt knapp 700 000 Menschen, und die sind in Vereinen organisiert, weil die Vereine ihnen einen Mehrwert bringen, Infrastruktur bereitstellen und Ähnliches. Man muss sich nicht dafür entschuldigen, wenn man für 700 000 Menschen in dieser Stadt Politik macht in den Sportvereine, die mit viel Ehrenamt betrieben werden.

Herr Dittrich! Das finde ich auch nicht der Sache angemessen. Sie können sich gern ehrenamtlich am Freitagvormittag engagieren und sich entsprechend zuschalten lassen, was aber nicht geht, und das sieht man auf der Videowand, dass Sie von Ihrer Dienststelle zugeschaltet sind. Sie sind Referatsleiter im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, dort für Projektmanagement und Bauunterhaltung zuständig, sind mit Ihrem Stellenkürzel BBR IV 6 zugeschaltet, und das erweckt gerade für die Außenstehenden, die uns im Livestream zu sehen, die Journalisten, den Eindruck, als wäre das BBR als übergeordnete Bundesbehörde gegen das Projekt oder wäre im Dissens mit der Senatsbaudirektorin Kahlfeldt oder mit dem Senat. Das ist überhaupt nicht der Fall, weil das Bundesamt gar nicht beteiligt ist. Ich möchte Sie herzlich darauf hinweisen und darum bitten, wenn Sie sich in solchen Angelegenheiten zuschalten, dass Sie es nicht von Ihrem Dienstbüro mit Ihrem Dienststellenkürzel machen, weil der Eindruck erweckt wird, Sie würden hier in offizieller Funktion sprechen. Es würde niemand zulassen, dass sich ein Mitarbeiter der Senatssportverwaltung, der sich privat irgendwo engagiert, von seinen Räumlichkeiten in der Klosterstraße hier zuschaltet mit dem offiziellen Eindruck, er würde hier für den Senat sprechen. Sie wissen, glaube ich, wie das dienstrechtlich einzuschätzen ist. Ich würde Sie ganz konkret bitten, dies künftig zu unterlassen, weil wir eben nicht den Eindruck erwecken wollen, dass Frau Kahlfeldt vom Bund beaufsichtigt wird. Sie hatte beim letzten Mal sehr engagiert vorgetragen, wie die Abläufe sind. Ich bin dem Senat, der Senatsbauverwaltung und der Stadtentwicklungsverwaltung, dankbar, dass er hier tätig wird.

Unter dem Strich: Alles in allem ist das ein notwendiges und sinnvolles Projekt, auch aus ethischen und moralischen Gründen. Ich bleibe dabei. Wenn man dann noch in den Mails mitgeteilt bekommt, man solle sich doch entscheiden, auf welcher Seite man steht, dann ist das per se unangemessen. Wenn der Eindruck entsteht, es würde mit zweierlei Maß gemessen werden: Es darf im Zweifelsfall mit zweierlei Maß gemessen werden. Ich würde zum Beispiel eine Veranstaltung von jüdischen Sportvereinen wie die Makkabi-Games im Zweifelsfall vor dem Hintergrund unserer Geschichte höher gewichten als eine andere Sportveranstaltung. Man muss manchmal vielleicht mit zweierlei Maß messen. Aber wenn die Entscheidung sein soll immer nach dem Motto, auf welcher Seite man steht und nach dem Motto, wer wohnt dort und wählt vielleicht wen, sage ich ganz klar: Wenn ich mich dafür entscheiden muss, angemessene Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung im Sport zu finden oder dafür zu sorgen, dass Leute in Ruhe auf ihrer Terrasse Kaffee trinken können und sich nicht dadurch gestört zu fühlen, dass ein Bus mit behinderten Menschen dort vorbeifährt, werde ich mich immer für das Erste entscheiden. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank, Herr Förster! – Ich möchte noch kurz für die nicht so alten Hasen zum Anhörungsprozess sagen, dass wir die Fragen sammeln und Sie sich die bitte aufschreiben, und nach der ersten Runde kommen wir zu den Antworten. – Als Nächster ist Herr Standfuß dran.

Stephan Standfuß (CDU): Was soll man da noch sagen? Herr Förster hat fast für alle Fraktionen gesprochen, die für dieses Projekt sind. Insofern will ich mich nur ganz ausdrücklich dem anschließen, was Herr Förster gesagt hat, übrigens auch ganz ausdrücklich der Kritik an der Bürgerinitiative. Ich finde es auch unangemessen, wie dort in der ganzen Sache vorgegangen wird, auch wenn ich Kritik gegenüber immer offenstehe. Wenn man Kritikpunkte hat, die sachlich begründet sind, dann muss das in den Diskussionsprozess einfließen, aber so, wie das hier teilweise gemacht wird, ist es tatsächlich, wie Herr Förster schon sagte, unangemessen.

Zu Ihnen, Herr Härtel! Was soll ich jetzt noch sagen? Wir sind einer Meinung. Wir haben die Argumente mehrfach ausgetauscht. Wir sehen das sehr ähnlich.

Sie haben das im Flusstext dargestellt, Herr Maaß. Vielleicht können Sie noch mal vonseiten des Bezirkssportbunds sagen, wie viele Vereine dort ansässig sind mit wie vielen Mitgliedern und wie viele Sie auf der Warteliste haben, weil das für mich die relevanten und interessanten Zahlen sind. Die hätte ich gern, auch wenn Sie es in Ihrem Vortrag schon kurz angesprochen haben, vielleicht noch mal gebündelt, damit die im Protokoll wiederzufinden sind.

An den Senat kurz die Frage, wie man sicherstellen kann, und da haben wir, das habe ich vorhin im Eingangsstatement gesagt, durchaus auch ein Interesse, dass es zu keiner großen Verzögerung bezüglich des zweiten Bauabschnitts kommt und wie man das besser festzurren kann. Ich habe bei dem Vortrag der Senatsbauverwaltung von Frau Kahlfeldt verstanden, dass es Sinn macht, diese beiden Abschnitte nacheinander zu betrachten. Die Argumente leuchten uns ein. Wir sind ausdrücklich mit dabei, aber vielleicht ist es doch noch mal ganz gut, wenn Sie sagen, Frau Böcker-Giannini, wie man sicherstellen will, dass es zeitnah zur Realisierung des zweiten Bauabschnitts kommt, weil das vor allem das ist, was die nutzenden Vereine interessiert.

Herr Schenk! Wir haben uns schon mehrfach zu dem ganzen Thema ausgetauscht. Wir sind da ganz bei Ihnen und genau, wie Herr Förster es eben gesagt hat, sehen wir auch die moralische Verpflichtung. Sie haben die Zahlen genannt. Wir haben 4 Prozent Sportstätten, die auf Barrierefreiheit und Inklusion abzielen. Wir haben aber 11 Prozent Menschen bei uns in Berlin, die das benötigen. Insofern ist da noch Luft nach oben. Ich finde, wir müssen bei jedem zukünftigen Infrastrukturprojekt nicht nur im Sport, eigentlich bei allen Sachen, darauf achten, dass das ausreichend realisiert und umgesetzt wird. Insofern gibt es zwischen uns keinen Dissens.

Ich habe nur noch eine Frage, weil Sie die Menschen mit Autismus ansprachen, um wie viele Plätze es da eigentlich gehen würde, wenn man das neue Stadion plant. Vielleicht können Sie das noch in eine Größenordnung einsortieren.

Sie hatten gesagt, mit der Senatsbauverwaltung gibt es eine Zusammenarbeit und eine Abstimmung. Ich würde mir wünschen, dass es nachher nicht so ist, wie bei der einen oder anderen Typensporthalle, wo wir jetzt doch feststellen, dass es mit dem Barrierefreiheits- und Inklusionsgedanken nicht so ganz geklappt hat. Es wäre gut, wenn sichergestellt wird, dass für die Zukunft für das Stadion, aber auch für den Jahn-Sportpark alle Belange berücksichtigt werden. Mich würde interessieren, wie bei Ihnen die Abstimmung mit den nutzenden Vereinen vor Ort ist, denn Sie sprachen an, dass es nicht nur um die Infrastrukturmaßnahme an sich geht, sondern dass Sie sich wünschen würden, dass die Vereine entsprechende Angebote mit fördern und mit umsetzen. Mich würde interessieren, wie Sie mit den Vereinen im Gespräch sind. – Das war es erst mal. Herzlichen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Liebe, bitte!

Dirk Liebe (SPD): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Anzuhörende! Sehr geehrte Damen und Herren! Erst mal ein Dankeschön an den Kollegen Förster, weil es einfach wichtig ist. Wir können hart und engagiert diskutieren und uns austauschen, aber wenn es ins Persönliche geht, wenn jemand persönlich diskreditiert wird, dann geht das zu weit. Das geht nicht. Insoweit danke für Ihre Unterstützung in dieser Frage!

Mit der Auslobung des Realisierungswettbewerbs, im 100-Tage-Programm der Koalition festgelegt, machen wir einen weiteren Schritt zur Entwicklung des Jahn-Sportparks, der die sportfachlichen und inklusiven Bedarfe in der Planung berücksichtigt, aber auch die Fragen der ökologischen Nachhaltigkeit, des Denkmalschutzes, der Partizipation usw. einbezieht. Wir haben heute bei den Anzuhörenden viele interessante unterschiedliche Aspekte wahrnehmen können. In diesem Zusammenhang ergeben sich aus Sicht der SPD-Fraktion noch zwei, drei Fragen.

Sehr geehrter Herr Dittrich! Sie hatten das Thema – wie hatten Sie es genannt? – Bürozentrum ein wenig kritisch betrachtet. Mich würde interessieren, ob Sie tatsächlich seriös, möglicherweise mit der Anwohnerschaft abzustimmende, andere Fläche sehen.

In dem Zusammenhang habe ich die Frage an den Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband: Dieses Kompetenzzentrum „Inklusiver Sport“ kann, wenn man es inhaltlich stark ein- und umsetzen will, nicht an einem Ort sein, der meilenweit weg vom Inklusions-sportpark ist, sondern er braucht die örtliche Nähe. Bitte aus Ihrer Sicht noch zwei, drei ergänzende Sätze dazu!

Herr Maaß hatte zu Recht auf den Mangel an ungedeckten Sportflächen hingewiesen und die Idee und den Wunsch, zumindest einen Teil des Bedarfs durch den Sportparks realisiert und umgesetzt zu sehen. Dieser Einschätzung teile ich uneingeschränkt und habe für die SPD ganz klar die Bitte verstanden, dass die Finanzierung möglichst schnell abzusichern ist.

Ein Punkt, der mir gerade inhaltlich ein bisschen Bauchschmerzen macht, denn ich bin kein Architekt und auch kein Stadt- und Verkehrsplaner: Es gab gerade einen Dissens in den unterschiedlichen Beiträgen zum Thema Parkplätze für die Sportlerinnen und Sportler, für die Zuschauerinnen und Zuschauer, die auf Beförderungsmittel angewiesen sind. Da gab es zum einen die Frage: Brauchen wir denn tatsächlich diese große Fläche und diese Anzahl von Parkplätzen, um die Sportlerinnen und Sportler, Zuschauerinnen und Zuschauer sicher und seriös dorthin befördern zu können? Andererseits gab es seitens des LSB und vor allen Dingen auch vom Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband den Hinweis, dass die Inklusion nicht daran scheitern darf, dass man möglicherweise jemanden an der Schönhauser Allee rauslässt, nach dem Motto: 100 Meter weiter ist das Stadion. Viel Vergnügen! – Diesen, ich glaube, sehr wichtigen Punkt würde ich gern in dieser Runde noch mal diskutieren. – Danke!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen herzlichen Dank! – Frau Brunner, bitte schön!

Sandra Brunner (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst möchte ich festhalten, und zwar für alle demokratischen Fraktionen hier im Sportausschuss, dass es gar nichts daran zu deuteln gibt, dass wir alle hinter der Idee und der Umsetzung eines inklusiven Sportparks und eines inklusiven Stadions stehen. Die rot-grün-roten Koalition hat im Koalitionsvertrag miteinander verabredet, genau das realisieren zu wol-

len, und zwar unter Einbeziehung der verschiedensten Interessen der Sportverbände, der Anwohnenden und der Freizeitsportler und Freizeitsportlerinnen. Insofern wollen wir tatsächlich diesen Sportpark und auch dieses Stadion zu einem breit akzeptierten Ergebnis führen. Das ist die gemeinsame Verabredung.

Deshalb will ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bei den heute hier ehrenamtlich teilnehmenden Anzuhörenden bedanken. Das ist ganz wichtig, denn genau deswegen treffen wir uns hier. Na klar gibt es auf dem Weg zu einem inklusivem Stadion oder einem inklusivem Sportpark widerstreitende Interessen. Das ist ganz normal. Deswegen sitzen wir hier. Deswegen hören wir uns das hier heute an, und deswegen geht mein Dank ausdrücklich an die ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen.

Meine erste Frage richtet sich sowohl an Herrn Maaß als auch an Herrn Dittrich. Herr Maaß hatte vorhin an uns, an die Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die Aufgabe adressiert, sicherzustellen, dass beide Bauabschnitte realisiert werden und der Sportpark hoffentlich in zehn Jahren sichtbar ist. „Beide Bauabschnitte“ ist vielleicht nicht ganz zutreffend ausgedrückt, denn wenn ich das richtig lese, auch den Haushaltsplan, haben wir drei Bauabschnitte, und der letzte, der dritte Bauabschnitt, betrifft die inklusive Herstellung des Sportparks. Ich will die Frage an Herrn Maaß und an Herrn Dittrich gern mal umdrehen: Angesichts der Entscheidung des Lenkungsgremiums, nämlich einen Realisierungswettbewerb für das Stadion zu machen und einen Ideenwettbewerb für den Park, ob Sie bei dieser Herangehensweise ausreichend berücksichtigt sehen, dass tatsächlich in absehbarer Zeit der Park realisiert werden kann. – Erste Frage.

Die zweite Frage richtet sich an Herrn Dittrich und schließt unmittelbar daran an. Mit Blick auf den nunmehr angestregten Realisierungswettbewerb und das, was bisher dazu berichtet worden ist: Denken Sie in dem Zusammenhang, dass der bisherige Text, so, wie er vorliegt, ausreichend Möglichkeit bietet, das, was Sie als wichtig erachtet haben, z. B. das Stadionsdach, zu erhalten?

Meine dritte Frage richtet sich an Frau Prof. Kahlfeldt: Die meisten von uns waren Teilnehmerinnen und Teilnehmer der öffentlichen Veranstaltung am 21. März 2022, wo die Verwaltung genau vorgestellt hat, was sie sich unter dem Realisierungswettbewerb und auch dem Ideenteil vorstellt. Dort ist von vielen Rednerinnen und Rednern die Sorge geäußert worden, dass durch die Zweiteilung des Wettbewerbs, Realisierungswettbewerb für das Stadion und Ideenwettbewerb für den Park, der Park ein bisschen abgehängt wird. Deswegen die Frage an Frau Prof. Kahlfeldt: Wie stellen Sie sicher, dass genau das nicht passiert?

In dem Zusammenhang eine weitere Frage: In der öffentlichen Veranstaltung ist aus meiner Sicht sehr deutlich geworden, dass der den Erhalt der Wiese, das hat Herr Dittrich vorhin auch angesprochen, ganz wichtig für den informellen Sport ist, für die Schulen und für die Sportvereine, die dort Sport machen. Kann in dem jetzt zu startenden Realisierungswettbewerb abgesichert werden, dass diese Wiese erhalten bleibt?

Die nächste Frage an Frau Prof. Kahlfeldt: In welcher Hinsicht gedenkt der Senat, die Beteiligungsformate aufrechtzuerhalten? Ich glaube, das Werkstattverfahren war in der Tat kein schlechtes Verfahren, auch wenn man es immer mal rumpelt, aber das gehört dazu. Diese Be-

teiligungsformate halte ich angesichts meiner Äußerung am Eingang, dass wir breite Akzeptanz für alles schaffen müssen, für enorm wichtig.

Die letzte Frage geht an Frau Staatssekretärin Böcker-Giannini zum Zeitplan: Das Bedarfsprogramm für den Sportpark ist gerade in Prüfung. Ist absehbar, wann diese Prüfung abgeschlossen sein wird? – Herzlichen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Lieber Herr Förster! Verschiedene Meinungen gehören in der Demokratie dazu. Es ist nicht besonders demokratisch, die Bürgerinitiative hier so zu diskreditieren. Wenn Sie über politischen Stil reden, dann fassen Sie sich doch bitte erst mal an die eigene Nase. Sie sind nämlich gewählter Abgeordneter und sprechen hier Bürgerinnen und Bürgern Sachverstand und ihre Perspektive ab und unterstellen Ideologie, wenn Ihnen die Meinung von anderen Menschen nicht passt. Das geht so nicht. – Aber anders als Herr Förster wollte ich auch inhaltlich etwas sagen.

Danke an alle, die heute dabei sind und ihre Perspektiven eingebracht haben. Ich wollte noch kurz zum Thema Sportwiese zu sprechen kommen und diejenigen Anzuhörenden, die sich dazu noch nicht geäußert haben, fragen, wie Ihre Perspektive ist, ob Sie die Ansicht, die hier schon koalitionsseitig vorgebracht wurde, teilen, dass die Sportwiese wichtig ist und unbedingt erhalten bleiben soll als Ort für unter anderem nichtorganisierten Sport.

Richtung Behinderten-Sportbund: Sie haben bei den ganzen Inklusionsfragen viel mehr Expertise als wir Abgeordnete und wahrscheinlich auch die Verwaltung. Gibt es Wünsche, die Sie in dem Prozess haben, wo Sie sagen, die wollen Sie der Politik mitgeben, wo Sie noch stärker einbezogen werden müssten?

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Woldeit, bitte!

Karsten Woldeit (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vorab meinen herzlichen Dank an die Anzuhörenden für ihre Statements und Aussagen, die mir, der in der letzten Legislaturperiode noch nicht Mitglied des Sportausschusses war, viel bei der Bewertung der gesamten Situation helfen.

Das Thema Ludwig-Jahn-Sportpark beschäftigt die Politik schon seit Jahren. Ich habe mir viele Argumente angehört und komme auch zu der Bewertung, dass ein Neubau unter den entsprechenden Bedarfen, wie sie heute geäußert worden, durchaus sinnvoll erscheint. Ich habe auch ein Stück weit Verständnis für die Bürgerinitiative. Die hat uns zahlreiche Mails geschickt, mitunter, ich will es mal so sagen, sehr direkt in der Wortwahl, was mich etwas irritiert hat, aber die Grundanliegen, die Flutlichtmasten und das Haupttribünengebäude zu erhalten und auch der Erhalt von Bäumen, sind Anliegen, die man durchaus teilen und in die Beratung und Planung aufnehmen kann. Grundsätzlich ist es wichtig, dass man gerade Anwohner, Bürger immer in solche Prozesse einbezieht. Das halte ich für zwingend notwendig, und ich denke, das macht der Senat auch. Ich wäre dankbar für eine kurze Stellungnahme dazu.

Insgesamt, da bin ich nahe bei Herrn Förster, möchte ich in der gesamten Debatte darum bitten, dass man eine gewisse Form wahrt. Das, was ich mitunter gelesen habe, macht es nicht leicht, in den Dialog und in den Austausch zu kommen, weil man automatisch in einer Defensivhaltung ist, und das ist nicht der richtige Weg. Diesen Appell möchte ich an Sie richten. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Valgolio, bitte!

Damiano Valgolio (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank an die Anzuhörenden! – Herr Förster! Ich komme zuerst leider auch nicht an Ihrem Statement vorbei. Sie dürfen inhaltlich kritisieren. Sie dürfen auch Bürgerinitiativen kritisieren. Es ist aber nicht akzeptabel, dass Sie so hart gegen die Anzuhörenden persönlich vorgehen und die in dieser Form angreifen. Das ist schlechter Stil. Das geht nicht. Das war in Bezug Herr Dittrich vollkommen falsch. Jeder Arbeitnehmer, auch im öffentlichen Dienst, hat das Recht, ehrenamtlich als Anzuhörender aufzutreten. Dafür sind wir ihnen sehr dankbar, und ein Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst hat jedes Recht, das vom Arbeitsplatz aus zu machen. Es gibt eine eindeutige Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts im Hinblick auf die neuen Homeoffice-Regelungen. Man darf das vom Arbeitsplatz aus machen, und man darf es sogar unter Verwendung – – [Zuruf von Stefan Förster (FDP)] – Herr Förster! Sie können im Plenum rumschreien, aber nicht im Ausschuss. Das ist auch schon wieder schlechter Stil. – Man darf es auch unter Verwendung der dienstlichen IT machen. Ich schicke Ihnen gern die Rechtsprechung zu. Insofern war das, was Sie gemacht haben, die Beschimpfung von Anzuhörenden, nicht nur schlechter Stil. Es war auch arbeits- und dienstrechtlich völliger Unsinn. Das musste ich richtigstellen. Das war eine kurze Bemerkung als Arbeits- und Dienstrechtler an Sie. – Haken wir das ab und kommen zu den Fachthemen.

Ich möchte als Vereinssportler etwas sagen, denn mir liegt der Sportpark besonders am Herzen, auch wenn ich sagen muss, dass mein Verein Empor in den letzten Jahren ziemlich eins auf den Deckel bekommen hat, aber da bin ich nicht nachtragend, sondern versuche, den Sportsfreunden im Jahn-Sportpark unter die Arme zu greifen. Es ist uns ein besonderes Anliegen – das ist von allen Anzuhörenden gesagt worden –, dass der Sportpark mitbedacht, mitgeplant und mitfinanziert wird. Das ist von allen besonders unterstrichen worden. Die Kollegin Brunner hat nach der Verknüpfung gefragt, insbesondere in wettbewerbs- und planungstechnischer Hinsicht. Das ist sicherlich ein wichtiger Punkt. Ich will noch mal in haushaltstechnischer und finanztechnischer Hinsicht nachfragen. Sie haben alle vier gesagt – ich glaube, Herr Härtel am deutlichsten –, dass es wünschenswert ist, dass das eine Gesamtfinanzierung für alle drei Bauabschnitte ist, und dass die Finanzierungsvoraussetzungen jetzt schon für alle drei Bauabschnitte geschaffen werden. Jetzt ist es so: Die Haushaltsberatungen haben schon begonnen, für mich das erste Mal, aber ich merke schon, dass diese Haushaltsberatungen ein ziemliches Hauen und Stechen sind, und zwar quer durch alle Parteien. Deswegen sind wir als Sportpolitiker für jedes Argument und für jede Rückendeckung von Ihrer Seite dankbar. Deswegen möchte ich das genauer formulieren und fragen, ob ich Sie so zitieren darf, dass sich alle vier dahinterstellen, dass wir versuchen, haushaltstechnisch eine Gesamtfinanzierung für alle drei Bauabschnitte hinzubekommen und auch eine haushaltspolitische Verknüpfung der drei Bauabschnitte. Ich glaube, das wäre eine große Hilfe. Da sind wir uns wahrscheinlich einig. Wenn wir das so noch mal festhalten könnten, gäbe uns das Rückenwind für die Haushaltsberatungen. – Danke!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Standfuß!

Stephan Standfuß (CDU): Darauf möchte ich schon noch mal antworten. Sie sind offensichtlich Arbeitsrechtler und haben gesagt, arbeitsrechtlich wäre das alles in Ordnung. Das mag so sein, aber es geht genau um die von Ihnen angesprochene Stilfrage, und da gebe ich Herrn Förster völlig recht. Ich habe auch gesagt, wenn Kritikpunkte kommen, kann man die bringen, und wir sind dann auch dazu angehalten, hier mal kritisch zu überprüfen, ob unsere Argumente wirklich stimmen oder ob die anderen Argumente möglicherweise passend sind. Aber es geht hier tatsächlich um die Stilfrage, und die haben Sie selbst angesprochen, und wenn man sich aus seinem Dienstzimmer für die private Bürgerinitiative meldet und suggeriert: Da steht auch mein Dienstherr, mein Arbeitgeber dahinter –, dann ist das nicht in Ordnung.

Vorsitzender Robert Schaddach: Damit sind wir mit der ersten Runde durch und kommen jetzt zur Beantwortung. Ich würde vorschlagen, Herr Dittrich von der Bürgerinitiative wieder zuerst.

Philipp Dittrich (Bürgerinitiative Jahnsporthaus) [zugeschaltet]: Vielen Dank! – Gleich dazu: Ich bedaure es, dass mein Stellenkürzel auftaucht. Es war für mich nicht erkennbar, dass Sie das sehen. Ich kann es auch nicht ändern. Das ist eine Voreinstellung. Wir verwenden selbst auch Webex, und es liegt, glaube ich, vor allem daran. Wenn ich ein reiner Gast wäre, wäre es wahrscheinlich gegangen. Ich wollte in keiner Weise den Eindruck erwecken, dass mein Arbeitgeber damit irgendetwas zu tun hat. Das liegt mir absolut fern. Ich nehme an dieser Sitzung selbstverständlich außerhalb meiner Arbeitszeit teil. Auch das möchte ich klar festhalten. Es ist für mich einfach eine Frage der Arbeitseffizienz. Ich hätte nach Hause fahren müssen und wieder hierher. Ich habe vor dieser Sitzung schon gearbeitet. Es hätte mich anderthalb Stunden gekostet, und deswegen habe ich diesen Termin hier eingeschoben und mache das in der Tat aus meinem Dienstzimmer, aber nicht in meiner Arbeitszeit. – So viel dazu.

Frau Kahlfeldt kenne ich schon lange aus verschiedenen Arbeitskontexten. Ich bin mir sicher, dass sie mit der Situation umgehen kann, die verschiedenen Rollen zuordnen kann und sich nicht von mir oder dem BBR beaufsichtigt fühlt. Das Gleiche gilt, glaube ich, auch für Frau Walter, mit der ich einen kollegialen Austausch habe. – Das dazu.

Zu den sozialen Medien kann ich leider überhaupt nichts sagen. Ich bin nicht Teil der sozialen Medien, weder aktiv noch passiv. Ich weiß nicht, was dort läuft und von wem. Das hat auch damit zu tun, dass ich gegenüber Twitter Vorbehalte habe, weil ich glaube, das ist kein Medium, das für einen sachlichen Austausch besonders förderlich wäre.

Ich bin ein bisschen enttäuscht von Ihrer polemischen Art, Herr Förster, das muss ich schon sagen, denn wir hatten eigentlich, dachte ich, einen ganz guten Austausch, als wir das Gelände zusammen besichtigt haben. Aber gut, sei's drum. Inhaltlich haben Sie, glaube ich, keine Frage an mich gestellt. Die einzige Anmerkung vielleicht noch dazu: Herr Geisel war für die Bürgerinitiative nie ansprechbar, weder in seiner Rolle als Sportsenator noch bisher in seiner Rolle als Senator für Stadtentwicklung. Aber das nur am Rande.

Herr Liebe hat nach den Büros gefragt, nach anderen Bürostandorten. Wir sind als Bürgerinitiative keine Scouts für die Findung von irgendwelchen Büroflächen oder anderen immobilienökonomischen Fragen, aber es geisterte auch schon mal durch die Presse, dass zum Bei-

spiel ALBA offenbar Interesse an einem nahegelegenen Standort bekundet hatte, wo es einen Bürobau geben soll. Grundsätzlich, denke ich, ist es möglich, im näheren Umfeld Büros zu finden. Die Frage für uns wäre, ob dieser Bedarf in dem Umfang noch zeitgemäß ist. Wir sind heute auch digital zugeschaltet, und es gibt einen sehr hohen Anteil von Besprechungsräumen in diesem Bürozentrum. Nach Corona und den digitalen Fortschritten, die wir, glaube ich, alle gemacht haben, wäre es angemessen, das noch mal zu prüfen.

Die Zahl der Stellplätze wurde angesprochen. Es ist keine Frage, dass Menschen mit Behinderungen mit dem Auto oder einem Spezialfahrzeug kommen und in der Nähe parken müssen. Das ist klar. Die Frage ist einfach, in welcher Zahl. Wir können uns nicht so recht vorstellen, dass im täglichen oder auch wöchentlichen Betrieb des Jahn-Sportparks tatsächlich ein Bedarf von 300 Spezialfahrzeugen entsteht. Daher unsere Frage, ob man das mal prüfen könnte. Es ist so, dass alle drei Teams im Werkstattverfahren festgestellt haben, dass das Bedarfsprogramm sehr groß ist und das Gelände extrem belastet, und insofern ist jeder Quadratmeter weniger eine Hilfe, dieses Gelände qualitativ zu gestalten.

Die Abgeordnete Brunner hat nach diesem Konstrukt Realisierungswettbewerb Stadion, Ideenteil Sportpark gefragt. Das ist insofern ungünstig, als es für den Sportpark kein Auftragsversprechen über dieses Handbuch mit Leitlinien hinaus gibt. Das bedeutet, dass die Wettbewerbsteilnehmer einerseits ein sehr hohes wirtschaftliches und finanzielles Investment tätigen sollen für die interdisziplinäre Bearbeitung dieser Aufgabe, die immerhin auf 60 Millionen Euro Bausumme geschätzt wird, und andererseits kein adäquater Auftrag dahintersteht. Wenn man sein Büro wirtschaftlich führt, muss man sich überlegen, wie viel Zeit man für so einen Ideenteil investieren kann. Das ist bitter, weil gerade da eine besonders schwierige Aufgabe liegt, nicht zuletzt wegen des umfangreichen Bedarfsprogramms. Wenn man optimistisch davon ausgeht, dass der Preisträger des Wettbewerbs auch zum Sportpark ein tolles Konzept vorgelegt hat, steht man vor dem Dilemma, dass man das so nicht beauftragen darf, denn es ist das Wesen des Ideenwettbewerbs, dass kein Auftrag erteilt wird. Das heißt, es muss sich eigentlich ein neues Vergabeverfahren anschließen, das auf der Grundlage dieses dann beauftragten Handbuchs die weitere Planung vergibt. Das ist an dieser relativ frühen Stelle des Projekts eine ungünstige Weichenstellung, und wenn es tatsächlich gelänge, den Sportpark jetzt noch im Haushalt zu verankern, dann könnte er als Realisierungswettbewerb ausgeschrieben werden, und das wäre so viel besser für das ganze Projekt. Ich kann nur dringend appellieren, das unbedingt zu versuchen. Da geht es überhaupt nicht darum, das Projekt zu verzögern, sondern es geht wirklich einfach um die Qualität dieses Gesamtprojekts Inklusionssportpark am Standort Jahn-Sportpark.

Der Auslobungstext ist hinsichtlich des Erhalts von Bestandselementen, vor allem baulichen Bestandselementen, aus meiner Sicht nicht ausreichend. Das sind immer noch sehr weiche Formulierungen, und damit entsteht vor allem bei routinierten Wettbewerbsteilnehmern nicht unbedingt der Eindruck, dass der Auslober wirklich den ehrlichen Wunsch hat, dass diese Elemente geprüft und in dieses neue Stadion eingebaut werden. Die Auseinandersetzung mit baulichem Bestand ist immer mühsam. Man muss sich in die Bestandspläne einlesen, man muss überlegen: Was nehme ich weg, was nehme ich dazu usw. Es ist immer einfacher, einen Neubau zu machen. Von daher muss ein maximaler Anreiz geschaffen werden für die Teilnehmer, sich mit diesen Elementen zu beschäftigen, zumal der Wettbewerb jetzt als Neubau und nicht als Umbau oder Weiterbau ausgelobt ist und das schon vom Wording her nicht überkommt. Insofern bitte ich auch da um eine Nachschärfung des Auslobungstextes.

Zum Umgangston – weil das von einigen angesprochen wurde –: Ich hatte das Gefühl, dass unsere Bürgerinitiative immer sehr sachlich-konstruktiv argumentiert hat. Ich glaube, das kann man auf unserer Website auch ganz gut nachvollziehen. Was Sie an einzelnen Mails bekommen, entzieht sich unserer Kontrolle. Wir haben auch keine vorgefertigten Mails in die Welt gesetzt. Es gibt natürlich Textbausteine aus unserem Newsletter, die sicherlich Verwendung finden und dann auch wiederholt bei Ihnen eintreffen, aber auf den Umgangston einzelner Anwohner und Anwohnerinnen können wir natürlich keinen Einfluss nehmen. Wie gesagt, wir als Bürgerinitiative, als Kernteam dieser Bürgerinitiative, sind immer sehr sachlich-konstruktiv und höflich, und ich kann nur anbieten: Wir stehen allen aus Ihrem Kreis gern für Gespräche zur Verfügung. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank auch Ihnen! – Herr Härtel, bitte!

Thomas Härtel (Landessportbund Berlin e. V.): Es sind ja nicht viele Fragen an mich gerichtet worden. Ich bedanke mich jedenfalls für die Unterstützung der Interessen des Sports, die Sie hier zum Ausdruck gebracht haben. Ich will betonen, weil der eine oder die andere das auch betont hat, dass wir hier ein Gesamtkonzept haben wollen, das aus unserer Sicht mit dem Realisierungswettbewerb genau auf den Weg gebracht wird, weil er sich damit beschäftigen wird und muss. Ich will auch deutlich sagen: Wir haben lange nicht mehr ein solches Beteiligungsverfahren erfahren. Es gab eine Reihe von informellen und formellen öffentlichen Veranstaltungen über all die Jahre hinweg, Werkstattverfahren, jetzt das Preisrichterkolloquium mit einer breiten Beteiligung und Offenheit hinsichtlich der Wünsche und Texte, die dort formuliert worden sind und abgestimmt werden. Also ich fand das gut. Auch die Bürgerinitiative war ja dabei, wir seitens des Sports waren dabei, viele andere Sachverständige waren dabei. Ich denke, es ist zumindest ein klarer Ruck nach vorn, dass wir jetzt mit diesem Realisierungswettbewerb beginnen.

Herr Valgolio! Wir haben natürlich das Interesse, dass da am Ende ein Gesamtpaket herauskommt, das so gestaltet wird, dass wir sagen können, es ist wirklich ein Inklusionspark mitten in der Stadt, ein Park für alle. Nun wissen wir aber auch, wie der Haushalt ist. Es ist einfach, jetzt immer zu sagen: Bitte stellt in den kommenden Doppelhaushalt die Summe für den gesamten Sportpark ein! – Ich bin Realist und kenne die haushalterischen Abläufe und muss Ihnen ehrlicherweise sagen – und das müssen Sie auch zugestehen –, dass auch Sie in der Koalition nicht einmal nach dieser Anhörung heute eine Gesamtfinanzierung auf den Weg bringen werden. Aus den Reihen der Abgeordneten werden – auch zu Recht – Fragen gestellt. Wir müssen den Realisierungswettbewerb abwarten. Dann steht auch drin, dass das in ein Bebauungsplanverfahren einmünden soll, wo ja auch noch mal eine Beteiligung ermöglicht wird. Wir alle kennen doch die Abläufe. Wenn der Hauptausschuss hier eine Entscheidung trifft, dann müssen auch bestimmte Kriterien erfüllt sein. Deswegen ist es ein Verfahren, das noch ein Stück Zeit in Anspruch nimmt. Dabei bleibt aber selbstverständlich die Forderung, dass sich alle – so, wie ich Sie heute hier auch verstanden habe; ich setze jetzt mal Vertrauen in den gesamten Ausschuss und auch in die Parteien, die Sie hier vertreten – in den künftigen Haushaltsberatungen nach diesen Verfahren auch eindeutig an die entsprechenden Aussagen erinnern, die Sie heute gemacht haben, und das dann in den Haushaltsplan mit entsprechenden VEs in den Folgejahren eingesetzt wird. Darauf werden wir kontinuierlich hinwirken, und dann – das habe ich jetzt zumindest mitgenommen – haben wir hier eine breite Unterstützung. Das Signal nehme ich mit auf, und Sie können sicher sein, dass wir dafür kämpfen werden.

Mit Ihrer Unterstützung wird das ein erfolgreiches Vorhaben, wenn wir in dieser Weise in den nächsten Jahren, auch noch in dieser Wahlperiode sichtbar machen können, wie dann die Gesamtfinanzierung, gestaffelt in den Folgejahren, aufgestellt werden kann.

Besprechungsräume – weil das immer wieder eine Rolle spielen wird; Stefan Schenck wird auch noch etwas dazu sagen –: Ich habe hier auch das Bedarfsprogramm, das wohl noch endgültig abgestimmt werden muss, aber es liegt ja vor, es ist in einem abstimmungsreifen Verfahren zustande gekommen. Wenn wir Inklusion ernst nehmen und ein Kompetenzzentrum dort aufbauen wollen, dann bedeutet das auch, dass wir gemeinsam mit dem Sport vor Ort auch eine Qualifizierung ermöglichen. Es sind nicht nur einfach Besprechungsräume, sondern Räume, die wir funktional nutzen wollen. Deswegen setzen wir darauf, dass wir diese bekommen. Wir haben lange darüber diskutiert, in welchem Maße wir bestimmte Räumlichkeiten dort brauchen. Wir brauchen sie aber, und ich sage das auch noch mal, bezogen auf andere Räume – ich habe gerade die Tabelle hier –, wie zum Beispiel bestimmte Umkleide- und Sanitärräume: Wenn man ein solches Stadion und einen solchen Park inklusiv gestalten will, dann müssen dafür auch die Voraussetzungen geschaffen werden. Stefan Schenck hat das vorhin sehr deutlich gesagt, und ich weiß – auch als ehemaliger Vizepräsident des Deutschen Behindertensportverbandes –, was das bedeutet, was an Voraussetzungen erfüllt sein muss, um eine solche inklusive Sportanlage zu gestalten und Barrierefreiheit nicht nur für den Weg zum Sport, sondern auch in Gänze zum Sportausüben und danach zu erreichen. Nicht nur Hertha BSC hat ein Entmüdungsbecken. Es bedarf auch für Menschen mit Behinderungen nach dem Sport einer angemessenen Betreuung und eines Rückgangs aus dem sportlichen Geschehen, der angemessen begleitet werden muss. Das gehört dazu, und deswegen ist das Bedarfsprogramm aus meiner Sicht absolut sachgerecht.

Der letzte Punkt: Frau Schedlich, Sie haben noch mal auf die Wiese hingewiesen. Ich sage noch mal, und zwar ständig: Wir wollen dort einen Inklusionssportpark für alle. Das bedeutet, dass der organisierte Sport und der Individualsport – für Menschen, die nicht im Sportverein organisiert sind – die Möglichkeit haben, dort Sport zu treiben, und zwar auch in der Vielfalt, auch zur Entspannung. Das ist doch ein entscheidender Punkt, mitten in der Stadt so eine Sportanlage zu haben, wo man auch Ruhebereiche findet, wo man auch Yoga und andere Dinge machen kann und wo vielleicht auch der Anwohner und die Anwohnerin spontan rübergehen kann, um diese Fläche mitzunutzen. Das steht in dem Ausschreibungstext auch drin, bezogen auf die Realisierungsmöglichkeiten. Dazu gab es eine Diskussion mit Herrn Dittrich und anderen im Preisrichterkolloquium in der Frage, mit welcher Erfahrung und Kompetenz und mit Geldern ausgestattete Büros sich daran beteiligen können. Es wurde gesagt, man möchte möglichst auch innovativen Teilnehmern den Zugang zum Wettbewerb ermöglichen. Es werden viele sich auch im Sinne der Nachhaltigkeit – auch dazu ist sehr deutlich etwas gesagt worden im Preisrichterkolloquium – dazu äußern, wie man genau dieses schafft: organisierter Sport, Wettbewerb, Schulsport, Hochschulsport und dann auch der Freizeitsport mit den individuellen sportlichen Möglichkeiten. Ich bin gespannt – und da setze ich auf die, die sich daran beteiligen –, welche Möglichkeiten letztendlich gesehen werden, vielleicht mit den Erfahrungen von manch einem Architektenbüro und Landschaftsarchitekten, die sich mit dieser Frage beschäftigen. Deswegen meine Bitte, auch an die Bürgerinitiative: Bringt nicht immer nur den Punkt: Die Sportwiese muss da bleiben, wo sie ist. Wir wollen eine Sportwiese! – Dazu stehen wir, und das sagt auch die Auslobung. Wir sollten uns kreativ

Gedanken machen, wie das im Sinne einer Einladung an alle gestaltet werden kann. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Herr Maaß, bitte!

Carsten Maaß (Bezirkssportbund Pankow e. V.) [zugeschaltet]: Vielen Dank, Herr Härtel! Vielen Dank aber auch an alle Fraktionen und Abgeordneten, die sich klar für das Projekt aussprechen. Wir sind wirklich sehr dankbar dafür.

Zu den gestellten Fragen: Ständige Nutzer sind circa zehn Sportvereine, die ständig vor Ort sind. Dazu kommen aber temporär Sportvereine und -verbände, die Veranstaltungen anmelden und eben nicht ständige Nutzer der Sportanlage sind. Ständige Nutzer sind circa 5 000 Sportlerinnen und Sportler. Davon sind ein sehr großer Anteil Kinder und Jugendliche.

Es gab eine Frage zu dem Realisierungswettbewerb, Ideenwettbewerb. Uns ging es darum, wirklich einen klaren Fahrplan zu haben, wie es nach dem Ideenwettbewerb weitergeht, wann dann die Finanzierung eingestellt wird usw. und dass wir Sie darauf dann immer wieder ansprechen und einfordern können, dass es danach auch weitergeht. Ich weiß, dass das alles schwierig ist, aber uns fragen die Vereine und Verbände auch: Was habt ihr dafür getan, dass das nachher umgesetzt wird? Was habt ihr eingefordert? – Deswegen wäre ein klarer, für uns nachvollziehbarer Fahrplan wirklich wichtig.

Zu den Besprechungsräumen hat Herr Härtel eben schon ausgeführt. Ich kann nur sagen, bei der Bedarfsermittlung, wo wir als Vereine und Verbände dabei waren, haben wir auf eine Menge verzichtet, weil wir dem zugestimmt haben, dass erst mal die Vereine nicht noch extra Besprechungsräume haben, sondern dass wir uns darauf verständigen, das auf ein Minimum zu begrenzen und multifunktional zu gestalten, sodass dann alle auf die Räume zurückgreifen können und die Räume zum Beispiel im Zusammenhang mit der Veranstaltungshalle so gelegt werden, dass sie auch dort multifunktional genutzt werden können. Sodass für den Veranstaltungsbereich nicht noch extra mehrere solcher Räume angedacht werden, sondern dass das so angeordnet wird, dass diese Räume für verschiedene Bereiche nutzbar sind. Das heißt, wir haben schon erheblich an Raumbedarf zusammengestrichen, um dem Anliegen gerecht zu werden, das sinnvoll und der Nutzung entsprechend dem Nutzungswillen gerecht zu machen.

Auch zu den Sportflächen vielleicht noch mal der Hinweis: Es hat ja auch dazu bei der Ermittlung des Bedarfsprogramms viele Gespräche und einen Austausch gegeben, was notwendig und was nicht notwendig ist. Im Werkstattverfahren wurde das dann im Endeffekt bestätigt. Ich bitte darum, dass nicht immer wieder versucht wird, diese Bedarfe aufzumachen und zu kürzen und zu streichen und damit das Ganze weiter zu verzögern. Sondern das Bedarfsprogramm ist festgestellt worden, es hat ein Werkstattverfahren gegeben, wo dargelegt wurde, wie diese Bedarfe dann umgesetzt werden können. Dass es knapp und eng ist, ist ganz klar, aber es wurde aufgezeigt, dass es möglich ist. Ich kann auch auf die Sportwiese zurückgreifen, auch die wurde in den Planungen in Plan 1 und Plan 2 berücksichtigt. Trotzdem war es möglich, dass für die anderen Bedarfe, auch die vorhin erwähnten Kunstrasenplätze, Flächen vorhanden sind und dass auch diese Bedarfe dann umgesetzt werden können.

Herr Härtel hat schon ausgeführt, dass wir hinter den Möglichkeiten für den individuellen Sport stehen, also auch hinter einer Sportwiese. Wo die dann nachher positioniert wird, wird sich im Realisierungswettbewerb erweisen. Darüber müssen sich die Büros Gedanken machen. Am Ende wird das dann in dem Wettbewerb vorgestellt und von der Jury entschieden, welcher Plan dann den Zuschlag erhält. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Auch Ihnen herzlichen Dank! – Herr Schenck ist jetzt dran.

Stefan Schenck (Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Berlin e. V.): Auch von meiner Seite noch mal herzlichen Dank für Ihre Fragen, Anmerkungen und Kommentare. Zunächst einmal möchte ich noch mal das Thema Moral aufgreifen. Natürlich ist es auch eine moralische Frage, Menschen mit Behinderungen und das Thema Inklusion zu unterstützen. Aber es ist auch eine rechtliche Verpflichtung, die der Bund, das Land und alle staatlichen Institutionen eingegangen sind, nämlich mit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009. Vor allen Dingen hat auch der Senat in der letzten Legislatur einen Maßnahmenplan zur Umsetzung dieser UN-Behindertenrechtskonvention im Land Berlin verabschiedet. Auch dort taucht der Inklusionssportpark auf.

Zur Frage von Herrn Standfuß zu dem Thema Autisten und vor allen Dingen auch zu der Beziehung zu den Vereinen vor Ort: Bei Menschen mit Behinderung und dem Thema Sport ist es nicht dieses Henne-Ei-Problem, sondern es ist wichtig, dass barrierefreie Sportanlagen existieren oder im Stadion für Autisten eine Vorhaltung gemacht wird. Dann werden garantiert von mehreren Tausend Menschen mit Autismus auch Leute das Stadion nutzen, wenn diese Möglichkeit geschaffen ist. Es wird umgekehrt aber nie so sein, dass ein Mensch, der weiß, dass er dieses Stadion nicht betreten wird, weil es ihn krank machen wird, kommen wird, und dann wird man die Menschen zählen und sagen, okay, für die fünf bräuchten wir bitte einen Raum. Von daher muss es, wie gesagt, ein Angebot geben. Dass es funktioniert, sieht man im Stadion von Arminia Bielefeld; dort wird das genutzt.

Genauso ist es mit den Sportvereinen vor Ort. Es gibt sicherlich auch inklusive Angebote der Vereine vor Ort, unter anderem natürlich auch Pfeffersport, heute noch nicht genannt, aber vor Ort aktiv. Aber auch hier ist es so, dass wir grundsätzlich mit diesem KIsS – Kompetenzzentrum für Inklusionssport – gerade auch die Möglichkeiten, die der Inklusionssportpark dann bieten wird, den Vereinen nahebringen wollen, indem wir sie schulen, indem wir ihnen Beratungen angedeihen lassen, was sie in ihren Strukturen verändern müssen, um dieses Willkommensangebot für Menschen mit Behinderungen zu schaffen, um neue Sportarten anzubieten, wie zum Beispiel inklusives Basketball, was es in Deutschland bisher noch nicht gibt, was wir aber gerne mit dem Regelwerk, was dazu gehört, nach Deutschland holen wollen.

Das KIsS, dieses Kompetenzzentrum, braucht die zentrale Lage, Herr Liebe, da haben Sie völlig recht. Das kann nicht irgendwo am Rande der Stadt sein, denn Inklusion heißt in der Mitte der Gesellschaft, in der Mitte der Stadt. Wir brauchen die Nähe zu den jeweiligen barrierefreien Sportanlagen. Die andere Halle – von den zwei Hallen wurde immer die Veranstaltungshalle genannt – steht im Bedarfsprogramm als Forschungshalle für den Inklusionssport. Das soll eine umfassend inklusive Sporthalle werden, wo wir dann auch, zum Beispiel auch zusammen mit Pfeffersport, Dinge ausprobieren wollen, die sich für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen eignen.

Die Besprechungsräume, die Multifunktionsräume wurden eben schon genannt, wenn wir Übungsleitende in diesem Kompetenzzentrum ausbilden wollen. Der Behindertensportverband bildet schon jetzt 1 400 Übungsleitende zum Reha- und Inklusionssport aus. Wir haben

aber kein Zentrum dafür. Wir tingeln mit unseren Ausbildungen durch die gesamte Stadt, was megaineffizient für uns und unsere knappen Ressourcen ist. Wir freuen uns darauf, dass wir hoffentlich dies dann dort an zentraler Stelle durchführen können.

Zur Frage der Parkplätze: Ich hatte ja bei meinen Funktionen aufgeführt, dass ich auch Vorsitzender des Sportclubs Lebenshilfe bin. Seit 40 Jahren veranstalten wir das Internationale Sportfest des Sportclubs Lebenshilfe. Vor der Pandemie waren es in Spitzenzeiten 1 200 Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung, die dort an einem Tag Sport gemacht haben, natürlich mit den entsprechenden Hundertschaften von Begleitern und freiwilligen Helfern. Das ist für uns eine große Dimension. Gerade die Sportlerinnen und Sportler, die aus ganz Deutschland, aber zum Teil auch aus dem benachbarten Ausland kommen, kommen mit solchen Fahrzeugen, die dann vor Ort abgestellt werden müssen. Ich kann Sie ja mal einladen zum diesjährigen 41. Internationalen Sportfest am 10. September. Um 13 Uhr ist die Eröffnung. Fühlen Sie sich bitte alle herzlich eingeladen. Sie kriegen es natürlich auch noch schriftlich. Sie werden sehen, dass das jetzt natürlich ein kleinerer Rahmen durch Corona ist. Im letzten Jahr waren es etwa nur 500 Sportlerinnen und Sportler. Trotzdem haben wir den Jahn-Sportpark heftig zugeparkt.

Frau Schedlich hatte netterweise noch mal gefragt, wie das mit der Wiese ist. Ich kann mich da eigentlich nur anschließen. Die Wiese ist richtig. Aber die Frage ist: Muss die Wiese dort sein? Wir werden im Realisierungswettbewerb sehen, was für kreative Lösungen gefunden werden. Ich bin auch dankbar, im Richterkolloquium gewesen zu sein und mitbekommen zu haben, dass jetzt schon die Voraussetzungen geschaffen werden, dass wirklich viele Architekturbüros sich beteiligen werden. Es wird gute Lösungen geben. Der Individualsport muss aber nicht genau an dieser Stelle stattfinden, sondern er kann auch an anderer Stelle und vielleicht auch in kleineren Abschnitten im Inklusionssportpark stattfinden.

Zur Frage der Einbindung: Ja, Frau Schedlich, gerne. Wir werden gerne immer und oft eingebunden, inzwischen auch immer öfter zum Beispiel zum Thema Typensporthallen. Dazu noch mal ein Vorschlag, den ich auch in der letzten Legislaturperiode schon mal eingebracht habe. Die Frage ist, wenn man immer Menschen mit Behinderung einbindet, zum Beispiel bei der Begehung von Typensporthallen oder auch in Schulen oder anderen Gebäuden, die durch das Land errichtet werden, ob man das immer auf ehrenamtliche Schultern abladen kann und ob es da nicht auch mal an der Zeit wäre, dass zum Beispiel entsprechende Teams von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, bezahlt durch die Senatsstadtverwaltung, eingekauft werden, die dann solche Begehungen im Rahmen von bezahlter Zeit machen. Einfach nur mal so in den Raum geworfen, denn die Einbindung muss meines Erachtens immer und immer im Vorfeld stattfinden, so wie sie bei der Planung des Inklusionssportparks ja stattgefunden hat.

Zum letzten Punkt. Herr Valgolio, Sie hatten gefragt, was unsere Position dazu ist. Sie ist im Prinzip ähnlich wie beim Landessportbund. Wir möchten, dass es endlich losgeht, wenn es möglich wäre, dass Sie die Finanzierung für alles zusammen finden, natürlich herzlich gerne. Denn wir sind natürlich – wie ich das vorhin auch dargestellt habe – nicht nur auf das Stadion, sondern auf die gesamte Anlage für den barrierefreien Sport angewiesen. Aber wie auch Herr Härtel eben richtig sagte, bei so einem breiten Konsens für einen Inklusionssportpark, den alle Parteien mehrfach und schon seit langer Zeit wiederholen – sogar die Bürgerinitiative hat eben gesagt, sie sei nicht gegen den Inklusionssportpark –, habe ich doch gar keine Zweifel

daran, wenn es jetzt erst mal mit dem Stadion losgeht, dass wir dann auch die Idee des Siegerwettbewerbs im Ideenwettbewerb in einer zweiten Phase umsetzen und dass dann das Land dafür das Geld zur Verfügung stellt. Denn, wie gesagt, das Ganze wird ein Leuchtturmprojekt. Es wird ein Leuchtturmprojekt nicht nur für Berlin, sondern für das gesamte Land und vielleicht sogar auch europaweit. Sie werden es sehen, wir werden einen Tourismus von Sportstättenbauerinnen und –bauern bekommen, die nach Berlin kommen, um sich dieses Gebilde, wenn es fertig ist, anzuschauen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Frau Böcker-Giannini!

Staatssekretärin Nicola Böcker-Giannini (SenInnDS): Vielen Dank! – Ich möchte aus der Sicht der Senatsverwaltung auch noch mal bekräftigen, dass das wirklich der gerade zitierte Leuchtturm ist, den es so in Deutschland wirklich noch nicht gibt. Das heißt, das Ganze hat eine riesige Bedeutung für alle Menschen in dieser Stadt und wahrscheinlich, wie Herr Schenck das gerade auch ausgeführt hat, weit darüber hinaus. Ich denke, dass das eine Riesenchance ist und es aus der Sicht der Sportverwaltung natürlich deshalb absolut notwendig ist, dass wir die inklusiven genauso wie die sportfachlichen Bedarfe an der Stelle nicht kleiner werden lassen, sondern genauso umsetzen, wie sie notwendig sind. Das ist mir wichtig, an der Stelle noch mal zu sagen.

Es gab einige Punkte, auf die ich noch mal eingehen möchte. Ich möchte jetzt auch noch mal etwas zum Stadion sagen. Es ist an vielen Stellen schon erwähnt worden, dass das Stadion jetzt schon eines der meistfrequentierten Stadien in dieser Stadt ist. Das darf man in der Diskussion einfach nicht vergessen. Es sind selbstverständlich die bisher genannten Vereine drin. Es werden aber auch Para-Leichtathletik und der Schulsport dort betrieben, sodass jetzt schon klar ist, dass der Bedarf an einem Stadion definitiv gegeben ist, weil es jetzt schon so ist. Wenn es inklusiv wird, dann dürften noch viel mehr Möglichkeiten entstehen, um andere oder weitere Sportarten oder Vereine unterzubringen.

Was das ganze Thema der Funktionsgebäude angeht, möchte ich aus sportfachlicher Sicht auch noch mal betonen, dass es ohne Funktionsgebäude überhaupt nicht geht. Das ist gar nicht möglich. Ich glaube, wir haben in Teilen alle in der Coronapandemie erlebt, was es heißt, ohne Umkleiden oder Duschen auskommen zu müssen. Das war, glaube ich, sehr eindrücklich. Funktionsgebäude sind aber auch die Lagermöglichkeiten für die unterschiedlichen Sportgeräte. Ich denke dabei an Hürden in der Leichtathletik oder Diskusse, Kugeln und was man sonst noch alles braucht. Das muss alles irgendwo untergebracht werden. Wenn ich jetzt wieder an die Inklusion denke, kann ich nur ergänzen, dass der Bedarf dabei nicht kleiner werden wird. Das heißt, wenn man ein inklusives Sportstadion haben möchte, bedeutet das eben auch, die passenden Funktionsgebäude dazu zu haben.

Vielleicht noch weitergehend zum Thema Büroflächen. Die sind ja jetzt auch schon vorhanden und werden genutzt. Auch hier kommt der inklusive Bedarf noch dazu, nämlich die inklusiven Sportvereine, die dann untergebracht werden müssen, um auch da den inklusiven Charakter dieses Sportparks deutlich werden zu lassen und ihn dann auch zu leben. Auch da, denke ich, ist das absolut notwendig.

Beim Begegnungszentrum geht es auch darum, Begegnungs- und Bewegungsräume unterzubringen, die für niedrighschwellige Sportangebote genutzt werden können, und zwar von Ver-

einen und Kitas, was im Übrigen auch durch den Bezirk gewünscht ist. Diese Bewegungsräume sind dann natürlich auch für die Öffentlichkeit, also für die Stadtgesellschaft nutzbar. Auch hier gibt es Möglichkeiten, alle Bedarfe entsprechend unter einen Hut zu bringen.

Zum Thema Parkplätze ist gerade auch schon Einiges gesagt worden. Auch da möchte ich mich anschließen. Mir ist es wichtig, dazu zu sagen, dass es auch hier wieder um den inklusiven Bedarf geht. Nach meiner Kenntnis sind die Flächen schon kleiner, als eigentlich der ursprüngliche Bedarf ist. Wenn man ein inklusives Stadion und einen inklusiven Sportpark entwickeln möchte – für beides sind die Parkflächen notwendig –, bedeutet das auch hier, dass man mitdenken muss, dass, wie Herr Schenck es eben ausgeführt hat, mehr Platzbedarf notwendig ist, und der muss berücksichtigt werden.

Zum Thema Kunstrasen: Die bisherigen Felder sind einfach nicht wettkampfgerecht. Das ist auch so ein Punkt. In der Planung sind drei bis vier Tribünenstufen eingeplant, wie beim Basketballfeld, damit die Möglichkeit für Eltern und andere Besucher besteht, die gerade nicht selbst Sport treiben, sich hinsetzen zu können. Auch das ist, glaube ich, notwendig, wurde aber eben auch entsprechend benannt, deswegen wollte ich dazu noch mal Stellung nehmen.

Bei der Sportwiese ist es ganz klar so ausgewiesen, dass sie in einer vergleichbaren Größe geplant wird. Wie gerade eben schon benannt, ist es jetzt die Aufgabe der Planer und Planerinnen, zu gucken, ob sie an dem Standort passt oder gegebenenfalls woanders hinkommt. Aber sie ist in vergleichbarer Größe geplant.

Zu den Fragen von Herrn Standfuß und Frau Brunner: Beide gingen um den Zeitplan und das Bedarfsprogramm und damit in der Folge auch darum, wie man sicherstellen kann, dass es zu keinen weiteren Verzögerungen kommt. Das Bedarfsprogramm für den sportfachlichen Teil liegt seit Mitte letzten Jahres ungefähr – den genauen Zeitpunkt kann ich nicht nennen – in der Bauverwaltung. Das ist da auch geprüft worden. Das hat eine gewisse Zeit in Anspruch genommen, die hier, glaube ich, nachvollzogen werden kann, warum das dann vielleicht auch so war. Wir haben das Ganze jetzt, und auch das ist ein ganz normaler Vorgang, mit einigen Fragen wieder zurückbekommen, die noch entsprechend beantwortet werden müssen. Dazu ist es notwendig, sich auch externe Unterstützung zu holen, weil die Fragen nicht aus der Verwaltung heraus alle beantwortet werden können. Das ist aber auch ein normaler Vorgang. Der Termin ist nach meiner Kenntnis zeitnah, ich glaube, sogar am Montag, sodass ich davon ausgehe, dass wir die entsprechenden Fragen, die jetzt noch beantwortet werden müssen, dann auch zeitnah an die dann wieder zuständige Senatsbauverwaltung geben können, sodass jetzt davon auszugehen ist, dass das Bedarfsprogramm dann entsprechend geprüft werden kann. Dazu können Sie, Frau Senatsbaudirektorin, vielleicht gleich noch mal einen Satz sagen, wie das aus Ihrer Sicht dann weitergeht. Das ist aber der Stand, sodass ich davon ausgehe, dass wir, um sicherzustellen, dass es keine Verzögerungen gibt, da auf einem sehr guten Weg sind. – Vielen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Danke schön! – Frau Kahlfeldt!

Staatssekretärin Petra Kahlfeldt (SenSBW): Vielen herzlichen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine Damen und Herren! Zur Frage des Realisierungswettbewerbs und zum Ideenteil muss ich Herrn Dittrich korrigieren. Es ist ein Realisierungswettbewerb mit zwei Auftragsgegenständen ausgelobt. Das meint den Hochbau, das ist das Stadion, und das meint ein städtebauliches Gesamtkonzept mit einem Gestaltungshandbuch für den Sportpark. Es ist eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Objektplanern und Freiraumplanern, Architektinnen und Architekten, Landschaftsarchitekten ausgelobt worden, und sie arbeiten zusammen. Es gibt aber natürlich Schwerpunkte darin. Landschaftsarchitekten sind es gewohnt. Es ist üblich und normal, dass das Auftragsversprechen ein Masterplan und ein Gestaltungshandbuch ist. Darüber hinaus werden weitere Realisierungswettbewerbe auf dem Gelände für die unterschiedlichen Hochbauten und gegebenenfalls auch für besondere freiräumliche Anlagen ausgelobt. Das ist so wieso im Fahrplan vorgesehen. Sie waren dabei, Herr Härtel. Mir wurde es berichtet, weil ich leider nicht bei der Preisrichtervorbesprechung sein konnte, dass vor allen Dingen das Thema des Bestandserhalts ein wesentliches war. Das wurde sehr diskutiert. Das heißt, die Planerinnen und Planer haben das auf dem Schirm. Sie sind sensibilisiert. Wir werden diese Auslobung jetzt auch in einer Reaktion von den Abgeordneten und auch von den Preisrichtern selbst noch mal überarbeiten, bevor sie dann am 26. April 2022 überarbeitet ausgehändigt wird. Die Ankündigung für den Wettbewerb ist schon erfolgt. Die Preisrichtervorbesprechung war am 6. April 2022, also vorgestern. Das heißt, wir sind da jetzt in einer relativ engen Taktung.

Die Beteiligung – das war auch eine an mich gerichtete Frage – läuft weiter durch. Es ist der Anspruch des Hauses formuliert, dies bis zur Realisierung auch zu tun.

Zur Wiese nur noch kurz ergänzend: Es ist aufgenommen worden, dass der Erhalt der Sportwiese oder die Schaffung eines vergleichbaren Angebots in mindestens gleicher Größe und Qualität, weil das Interesse deutlich dargestellt wurde, in allen Phasen, die der Jahnsporthauspark jetzt erlebt hat, verdeutlicht werden konnte und auch angemessen berücksichtigt ist.

Wie geht es weiter? – Nach der Rückmeldung der Sportverwaltungen kommt das Bedarfsprogramm wieder zu uns. Dort wird es dann schlussgeprüft, und für die zeitliche Dimension war Ende des zweiten Quartals, Anfang des dritten Quartals vorgesehen, je nachdem, was jetzt zurückkommt und was da noch zu prüfen ist in dem dann zweiten Prüfungsvorgang. – Vielen herzlichen Dank!

Vorsitzender Robert Schaddach: Ich bedanke mich auch. – Ich habe eine Wortmeldung von Herrn Buchner.

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Erst mal ein herzliches Dankeschön an Herrn Dittrich, dass er sich die Zeit nimmt, heute hier mit uns zu diskutieren. Ich habe Sie zumindest immer als konstruktiv wahrgenommen in der Bürgerinitiative, und wir sind auch schon über die Jahre permanent in Kontakt gewesen. Was mich allerdings wundert, ist, dass Sie einerseits sagen, dass Sie die sozialen Aktivitäten der Bürgerinitiative nicht verfolgen, sich andererseits aber sicher sind, dass immer vernünftig kommuniziert wird. Vielleicht gucken Sie sich den Twitter-Account einfach mal an, auf dem inzwischen bunt durcheinander politische Themen der Stadt kommentiert werden. Dann kriegt man vielleicht auch das, was in Ihrem Namen gemacht wird, wieder hin.

Ich bin inzwischen fast zehn Jahre mit dem Projekt beschäftigt. Wir haben mit der Bürgerinitiative vor ein paar Jahren gesprochen. Da war der Bürgerinitiative besonders wichtig, dass identitätsstiftende Merkmale des Stadions erhalten bleiben. Vor allem wurde Bezug auf die Lichtmasten genommen, und es war wichtig für die Bürgerinitiative, dass es weiter die Möglichkeit für den informellen Sport auf einer Barfußwiese geben kann. Beides ist nach meiner Auffassung in den aktuellen Planungen ausreichend abgedeckt. Deswegen bin ich ein bisschen verwundert, dass da jetzt weitere Dinge genannt werden, die angeblich nicht mehr passen, und dass gegen Bürogebäude im Jahn-Sportpark argumentiert wird. Darum geht es ausdrücklich nicht, und ich will für die SPD-Fraktion ganz klar sagen, dass natürlich Funktionsräume für Sportvereine eindeutig sportlicher Bedarf sind. Leider versteht die Bürgerinitiative nicht, dass es einen Unterschied macht, ob ich 20 Minuten barfuß Yoga auf der Wiese gemacht habe und dann zu Hause duschen gehe oder ob ich Sport in einem Sportverein mache, wo es auch um Gemeinsamkeit, um Gesellschaft geht, um die Ausbildung von Übungsleiterinnen und Übungsleitern, von Schiedsrichtern, und im Übrigen auch um Geselligkeit und Gemeinsamkeit, die in Vereinszentren stattfinden können soll, wo Kinder und Eltern zusammenkommen können, wo im Zweifel auch mal auf einem solchen Gelände gegrillt werden kann und wo es natürlich auch die Möglichkeit geben muss, Büroräume für Großsportvereine unterzubringen. Wir reden bei ALBA und bei Empor von wirklich großen Sportvereinen in Berlin. All das ist auch sportlicher Bedarf, und zu dem möchte ich mich hier noch einmal ganz klar bekennen.

Ansonsten finde ich es schön, dass hier sechs Fraktionen heute wieder deutlich gemacht haben, dass sie ein inklusives Sportgelände wollen, ein inklusives Stadion und anschließend einen inklusiven Jahn-Sportpark. Ich muss zugeben, mir persönlich ist auch der Sportpark wichtiger als das Stadion, das jetzt im ersten Schritt kommen wird. Wir tun aber immer so, als wäre kein Geld da. Wir haben über 190 Millionen Euro aus SIWANA im Haushalt für das Gesamtprojekt veranschlagt. Da werden weitere Millionen fehlen. Ich weiß nicht genau wie viele fehlen. Sind es 40, 50 oder 60 Millionen Euro, die fehlen? Ja, die Aufgabe ist, die in den nächsten Jahren in Haushalten zu finden. Aber egal, welche Konstellation es in zwei, vier oder sechs Jahren geben wird, es wird in allen Konstellationen offenbar möglich sein, sich auch weiterhin zu diesem Sportpark zu bekennen. Ich will auch ganz klar sagen: Sollte der Vorschlag kommen von den Grünen, die stellen den Finanzsenator, oder von den Linken, jetzt schon über eine Verpflichtungsermächtigung im Haushalt abzusichern, was in den Jahren 2025, 2026 oder 2028 gebaut wird, wird sich, glaube ich, niemand von uns dagegenstellen. Dann kriegt man das auch hin. Ich glaube, wir sollten uns aber auch gegenseitig ein bisschen mehr vertrauen

Ich finde es dann allerdings auch weltfremd, wenn einerseits beklagt wird, dass das Gesamtprojekt im Haushalt im Moment noch nicht komplett abgesichert ist, andererseits aber der Vorschlag kommt, noch mal zu gucken, ob man nicht lieber in der Nähe des Jahn-Sportparks ein Bürogebäude auf einem Grundstück in Prenzlauer Berg baut. Ich will zum Schluss noch mal betont haben: Wir reden beim Jahn-Sportpark von einer landeseigenen Sportanlage. Es ist eine von nur drei Anlagen, wo wir ganz unmittelbar selbst mitbestimmen, was auf dem Grundstück passieren kann. Wir reden nicht über die Möglichkeit, dass der Sportausschuss hingehen und wild in Prenzlauer Berg Grundstücke für Funktionsflächen oder Bürostrukturen von Sportvereinen kaufen kann. Insoweit müssen wir diese Chancen auf dem Gelände des Jahn-Sportparks ergreifen.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Ich würde gerne, wenn es Ihnen recht ist, Herrn Dittrich noch mal das Wort geben, damit er dazu noch kurz etwas sagen kann.

Philipp Dittrich (Bürgerinitiative Jahnsporthaus) [zugeschaltet]: Vielen Dank! – Da scheint ein Missverständnis vorzuliegen. Wir haben das Bürozentrum oder diesen Raumbedarf für die Büros und Besprechungsräume nicht als solche infrage gestellt, sondern lediglich den Umfang. Er erscheint uns sehr hoch in Anbetracht der knappen Fläche. Es gibt Zielkonflikte auf diesem Gelände, und ein Zielkonflikt ist der Erhalt der Wiese im Konflikt mit den Großspielplätzen. Aus unserer Sicht wäre es auch möglich, über den Umfang dieses Büroprogramms nachzudenken. Wie gesagt, jeder Quadratmeter weniger tut dem Gelände gut, und ich glaube, das kommt dann auch allen zugute, die dieses Gelände nutzen, in welcher Form auch immer. Es ist uns völlig klar, dass es Lagerräume für Sportgeräte braucht, dass es Umkleiden braucht, dass das Gesellige dazugehört. Das ist alles überhaupt nicht strittig, sondern es geht hier wirklich um eine quantitative Frage. – Dabei würde ich es belassen. – Danke!

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – Abschließend Herr Standfuß!

Stephan Standfuß (CDU): Ich habe heute so ein bisschen ein Gefühl dafür bekommen, wie Berlin möglicherweise vernünftig in der Zukunft regiert werden könnte, aber das nur nebenbei.

Ich wollte nur noch mal ganz ausdrücklich Herrn Buchner beipflichten, dass es natürlich nicht schlecht wäre, wenn man in Form einer Verpflichtungsermächtigung auch für den zweiten Teil schon Vorsorge tragen und damit auch absichern würde, dass es dann zu einer schnellen Umsetzung kommt.

Vorsitzender Robert Schaddach: Vielen Dank! – In der Diskussion ist ein bisschen zu kurz gekommen, dass auf dem Platz, auf der Fläche schon einiges passiert, wenn man das über die letzten 30 Jahre verfolgt hat. Ich habe gerade auch an Herrn Kurt Lowack gedacht, der lange Zeit dort Stadionverwalter war. Der eine oder andere wird ihn kennen. Er hat unter schwierigsten Bedingungen agiert, und einiges ist entstanden, und es ist jetzt an uns, das zu vollenden. Das wollen alle, insofern war das heute ein sehr guter Austausch, der einiges nochmal klargestellt hat. – Vielen Dank allen, auch unseren Gästen, Anzuhörenden und allen, die daran teilgenommen haben! Vielen Dank der Senatsverwaltung! – Die Besprechung zu Tagesordnungspunkt 2 a und b ist damit abgeschlossen.

[Lüftungspause von 12.12 bis 12.31 Uhr]

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Aktuelle pandemiebedingte Entwicklungen im
Berliner Sport**
(auf Antrag aller Fraktion)

[0007](#)
Sport

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Sport und Flüchtlinge aus der Ukraine
(auf Antrag aller Fraktionen)

[0016](#)
Sport

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.